Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGSANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm Höhe in der Kleinspalte (22 mm breit); im Textteil 50 Pfg. für 1 mm Höhe in der Textspalte (62 mm breit). Man fordere Preisliste Nr. 4. Bei Zwangsvergleich oder in Konkursfällen wird jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V." erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Bezugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbeziehern DM 3,54 incl. Postbestellgebühren, bei Abholung in unserer Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter Straße 16, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

119. Jahrgang — Nr. 40 | Mittwoch, den 17. Februar 1954 | Einzelverkaufspreis 15 Pf

Keine Einigung über Österreich

Wieder Monologe in Berlin

Wien lehnt weitere Besetzung ab — „Kleine" Deutschlandlösung angestrebt

Berlin (Eig. Bericht). **Auch die gestrige Sitzung der vier Außenminister hat in Berlin keine Einigung über den österreichischen Staatsvertrag gebracht. Der Wiener Außenminister Figl lehnte eine weitere Stationierung ausländischer Truppen auf österreichischem Gebiet nach Abschluß des Staatsvertrages ab; Molotow bestand aber darauf. Am Donnerstag soll nochmals in einer Vollsitzung über Österreich gesprochen werden. Am heutigen Mittwoch findet die letzte Aussprache über Deutschland und die europäische Sicherheit statt.**

Am heutigen Mittwochvormittag sollen in einer Geheimsitzung nochmals die Abrüstung und die „Entspannung der internationalen Lage" besprochen werden. Westliche Sachverständige arbeiten gegenwärtig an einer „kleinen Lösung" der deutschen Frage. Die Westmächte planen, der Sowjetunion Vorschläge zur Erleichterung von Verkehr und Handel zwischen der Bundesrepublik und der Sowjetzone zu unterbreiten. Dabei ist auch an Erleichterungen für Berlin gedacht.

Westliche Vorhaltungen

Nachdem der österreichische Außenminister Dr. Figl eine Besetzung Österreichs nach Abschluß des Staatsvertrages abgelehnt und der britische Außenminister Eden Österreichs Wunsch nach einem baldigen Staatsvertrag unterstützt hatte, nahm der sowjetische Außenminister Molotow das Wort zu einer längeren Rede. Er wiederholte darin seine alten Zusatzvorschläge zum österreichischen Staatsvertrag, die er als „sehr bescheiden" bezeichnete.

Nach Molotow sprach der amerikanische Außenminister Dulles. Er nannte die Bemühungen um den Abschluß eines Staatsvertrages eine „Sisyphusarbeit". Er appellierte an Molotow, die sowjetischen Vorschläge zurückzuziehen und dadurch den Weg für den Abschluß des österreichischen Staatsvertrages freizumachen.

Der französische Außenminister Bidault erklärte, es sei absolut falsch, „an Deutschland zu denken, wenn man von Österreich spreche". Gerade eine solche Haltung beschwöre die Gefahr eines neuen Anschlusses herauf. Auch Bidault wandte sich an Molotow mit dem dringenden Ersuchen, in der Berliner Konferenz zu einem Ergebnis über den österreichischen Staatsvertrag zu kommen.

„Änderungsvorschlag" Molotows

Molotow blieb aber bei seinem Standpunkt. Gegen Ende der Sitzung machte er den Änderungsvorschlag, spätestens 1955 die Frist des Abzugs der Besatzungstruppen aus Österreich „erneut zu behandeln". Dulles, Bidault, Eden und Figl lehnten ab. Dulles sagte, dies verbessere den ursprünglichen Vorschlag nicht. Auch 1955 werde es von der Sowjetunion abhängen, ob und wann die Truppen tatsächlich abgezogen werden könnten.

130 Meter Formulare

Selbst die Bürokratie stöhnt — 325 Verordnungen zu einem Gesetz

Bonn. (lnw) **Wenn es mit der Gesetzgebung so weitergehe wie bisher, dann brauchten keine Gesetze mehr gemacht zu werden, da ihre Ausführung unmöglich werde," schreibt der NRW-Innenminister Dr. Meyers im Organ des Landkreistags. Allein das Gesetz zu Artikel 131 des Grundgesetzes habe 230 Ausführungsbestimmungen nach sich gezogen.**

Ferner teilt der Vizepräsident des Landkreistages, Rösch, mit, allein das Lastenausgleichsgesetz habe auf die NRW-Verwaltungen 325 Durchführungsverordnungen, Verwaltungsverordnungen und Ausführungsbestimmungen „herabgeregnet". Die Formulare zur Durchfechtung eines Antrages zum Bau eines Hauses (sozialer Wohnungsbau) seien 130 Meter lang. Die Abänderungen zu den alten Gesetzen steigerten den Wirrwarr und ließen auch den findigsten Sachbearbeiter den Überblick verlieren. Leider müßten unter diesen Umständen neue Verwaltungsdienstgebäude errichtet werden. Die Mittel für diese Bauten könnten bei Schulneubauten und beim Wohnungsbau viel bessere Dienst leisten.

Der Deutsche Landkreistag erhebt die Frage, ob den Beamten oder der Verwaltung nicht ein gewisser Schutz gegen den Gesetzgeber zugestanden werden müsse.

Acht Jahre Wohnungsnot?

Mosbach. (dpa) Mindestens noch acht Jahre wird es dauern, bis in der Bundesrepublik der Wohnungsbedarf einigermaßen gedeckt werden kann, stellte der SPD-Bundestagsabgeordnete Jacobi in Mosbach (Baden) fest. Jacobi ist Vorsitzender des Bau- und Bodenrechtsausschusses des Bundestages. Er betonte, daß die Voraussetzungen zu einer grundsätzlichen wirtschaftspolitischen Umorganisation der Wohnungswirtschaft noch keineswegs gegeben seien. Eine solche Maßnahme setze einen Marktdruck voraus, der bei dem gegenwärtigen Defizit von vier Millionen Wohnungen nicht vorhanden sei.

Neuer Karlsruher Strafsenat

Karlsruhe. (dpa) Beim Bundesgerichtshof in Karlsruhe wird ein sechster Strafsenat gebildet, der seine Tätigkeit voraussichtlich am 1. März aufnehmen soll. Ein neuer Strafsenat war notwendig geworden, da die bereits bestehenden fünf Senate mit Arbeit überlastet sind.

500 streikende Lehrer verhaftet

Tränengas und Schüsse statt Gehaltserhöhung in Kalkutta

Kalkutta. (Reuter) **Starke Einheiten der indischen Polizei bereiteten gestern dem Sitzstreik der Lehrer auf der Straße vor dem Regierungsgebäude in Kalkutta ein Ende. Die Streikenden wurden zerstreut. Zahlreiche Lehrer wurden verhaftet. Ein Sprecher der Lehrer erklärte, daß rund 500 Streikteilnehmer festgenommen worden seien.**

Seit fünf Tagen hatten die Lehrer durch ihren Sitzstreik auf der Straße den Verkehr in der Innenstadt von Kalkutta fast lahmgelegt. Sie hatten sich mit Feldküchen, Betten und Matratzen ausgerüstet und waren entschlossen, nicht eher zu weichen, bis ihre Forderung auf Erhöhung der Gehälter erfüllt worden sei. Die Lehrergehälter in Indien betragen zur Zeit etwas über 80 Mark im Monat.

Zahlreiche Demonstranten marschierten gestern durch die Straßen Kalkuttas, zerschlugen Fensterscheiben und zündeten Straßenbahnen und Omnibusse an, um gegen die Verhaftung der streikenden Lehrer zu protestieren. Die Polizei eröffnete das Feuer auf die Demonstranten und setzte Tränengas ein, um Ruhe und Ordnung wiederherzustellen.



HUMORVOLLE RICHTER

Der amerikanische Chefrichter für Bayern, Leo M. Goodman, wurde bei einer Veranstaltung des Aachener Karnevalsvereins mit dem Orden gegen den „tierischen Ernst bei Behörden" ausgezeichnet. Goodman erhielt den Orden, weil er in einem Strafverfahren eine humorvolle Urteilsbegründung verfaßt hatte. Unser Bild zeigt Goodman, der mit Knittelversen frei nach Hans Sachs für die Ordensverleihung dankte.

Französischer Kriegsrat in Hanoi

Elisabeth in Canberra — Im Eisschrank erstickt

Ein Kriegsrat fand unter dem Vorsitz des französischen Verteidigungsministers Pleven gestern in der tonkingesischen Hauptstadt Hanoi statt. Die in Dien Bien Phu eingeschlossenen französischen Streitkräfte unternahmen abermals einen Ausfall aus der Stadt. Pleven wird im Anschluß an seine Besprechungen in Hanoi nach Washington fliegen.

Königin Elisabeth von England enthüllte gestern in der australischen Hauptstadt Canberra ein Ehrenmal für die USA zur Erinnerung an die amerikanische Hilfe während des zweiten Weltkrieges.

In einem Eisschrank erstickten in Madera in Kalifornien ein sechsjähriger Junge und seine fünfjährige Schwester. Die Kinder hatten in dem Schrank gespielt, wobei die Tür hinter ihnen zuschlug.

Eine riesige Dampfwalze im Wert von 12 000 Mark ist in der südafrikanischen Stadt Pretoria von einem 35jährigen Mann gestohlen worden. Er wollte sie als Schrott verkaufen.

7000 Londoner Elektriker traten in einen 24stündigen Lohnstreik.

Der Bundesrat wird am Freitag die erste Durchführungsverordnung zum Kriegsgefangenenentschädigungsgesetz billigen und damit einen Vorschuß auf die Entschädigungsbeträge für die seit dem 1. Januar 1953 Heimgekehrten genehmigen.

Die britischen Unterhausabgeordneten verlangen eine Erhöhung ihrer Diäten von 11 760 auf 17 640 Mark jährlich. Für Abgeordnete mit mehr als zehnjähriger Dienstzeit wird eine Pension von 350 bis 500 Pfund jährlich gefordert.

Die Sowjetunion hat sich bereiterklärt, in Kanada Schiffe und Maschinen zu kaufen und dafür Petroleum, Dieselöl und andere Rohstoffe zu liefern.

Der Ministerrat des Sudans hat die britische und ägyptische Regierung eingeladen, Vertreter zur Eröffnungssitzung des ersten sudanesischen Parlaments zu entsenden. **Es besteht** die Möglichkeit, daß sich bei dieser Gelegenheit Eden und Nagib treffen, um über den Suezkanalstreit zu sprechen.

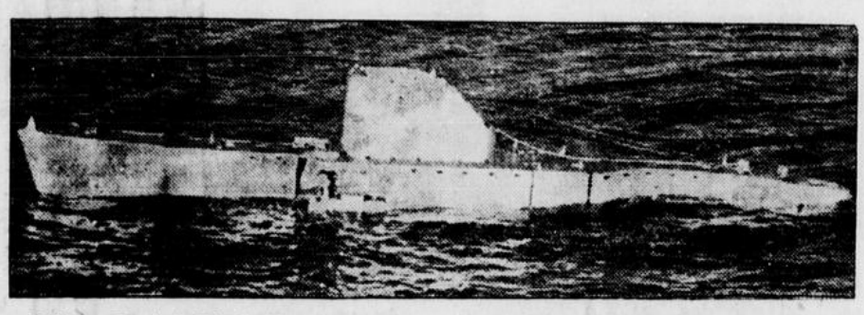
Der NRW-Landtag wird vom 8. bis 10. März tagen. Auf der Tagesordnung steht auch die Beratung des Landeswahlgesetzes.

Der ehemalige Reichskanzler Dr. Brüning, jetzt Professor für politische Wissenschaft an der Universität Köln, sprach vor Studenten der Theologischen Schule in Bethel über „bleibende Erfahrungen aus der politischen Geschichte Deutschlands".

Der deutsche Ausschuß für das Erziehungs- und Bildungswesen hat sich dafür ausgesprochen, daß die Reifezeugnisse aus der Sowjetzone auch weiterhin im Bundesgebiet anerkannt werden.

Franzosen wollen 11 000 Meter tauchen

Drei Meter langer Hai auf dem Meeresgrund



Dakar. (Reuter) **Die beiden französischen Marineoffiziere Houot und Willm sagten gestern in Dakar, sie hofften mit ihrem Tauchgerät (im Bild) im Pazifik eine Tiefe von 11 000 Meter und damit die tiefste Stelle aller Meere zu erreichen. Die beiden Offiziere hatten am Montag vor der westafrikanischen Küste mit 4050 Meter einen neuen Tiefseetauchrekord aufgestellt. Sie blieben etwa eine Stunde auf dem Meeresgrund.**

Marineingenieur Willm erzählte: Als wir unten waren, stellten wir den Motor an und fuhren ein bißchen umher. Aber das Wasser wurde so trübe, daß wir schließlich nichts mehr sehen konnten. Nur an einer Stelle bemerkten wir plötzlich einen etwa drei Meter langen haiähnlichen Fisch. Glücklicherweise waren wir von ihm durch eine dicke Glasscheibe getrennt.

Tromsö wärmer als Oslo

Bittere Kälte treibt Wölfe in die Vororte Bukarests

Hamburg. (dpa) **In einzelnen Teilen Europas, so in Skandinavien und auf dem Balkan, herrschte gestern strenger Winter. Oslo und Zentral-Norwegen verzeichneten Kältegrade bis zu 36 Grad unter Null. Nach Norden zu wurde das Wetter wieder milder. Aus Tromsö, 500 Kilometer nördlich des Polarkreises, wurden null Grad gemeldet.**

Schwere Schneeverwehungen legten auf der Insel Bornholm und in einigen Gebieten Nordjütlands den Verkehr lahm. Die Schiffsverbindung zwischen Kopenhagen und Malmö ist eingestellt worden.

Reisende, die in Wien eintrafen, berichteten, daß die anhaltende bittere Kälte die Wölfe bis in die Vorstädte von Bukarest getrieben haben. In zahlreichen Orten Rumänien gehen die Lebensmittel- und Futtervorräte zu Ende.

Geheimnisse eines Altersheimes

London. (Korr.) Das Altersheim der Lady Menzies in dem Westlondoner Stadtteil Ealing, in dem vor einer Woche die 73jährige Leiterin und ihre 45jährige Tochter Isabel Chesney ermordet aufgefunden wurden, entpuppt sich im Laufe der Ermittlungen der Polizei als ein Haus der Geheimnisse.

Die Polizei stellte zunächst fest, daß die Tochter wahrscheinlich nach starkem Alkoholgenuß in das Badezimmer gelockt und dort ertränkt wurde. Wahrscheinlich hätte niemand einen Mord vermutet, wenn dem Mörder nicht im Treppenhaus die Mutter begegnet wäre. Er erwürgte sie, weil sie ihn kannte. Der Mörder ist seitdem verschwunden. Das größte Erstaunen hat es aber ausgelöst, daß in den Räumen des Altersheims mehrere Maschinenpistolen mit Munition und ein Dolch gefunden wurden.

Kinder und Greise gefährdet

Genf. (Korr.) In gewissen Lebensaltern sind Verkehrsunfälle die häufigste Todesursache, heißt es in einem Bericht über Verkehrsunfälle, den gestern die Weltgesundheitsorganisation (WHO) in Genf veröffentlichte. Der Bericht stützt sich auf Beobachtungen in fünfzehn Ländern, darunter der Bundesrepublik. Kinder und Greise sind die häufigsten Opfer von Verkehrsunfällen. Radfahrende Kinder scheinen besonders gefährdet zu sein. In Deutschland kommen auf 100 000 Einwohner 15,5 tödliche Verkehrsunfälle, in der Schweiz 13,9 und in England 10.

Aussprache im Bundestag geplant

Über den Ausgang der Berliner Viererkonferenz

Bonn. (dpa) **Der Bundestag wird sich voraussichtlich in der nächsten Woche mit dem Ausgang der Viererkonferenz und das Bundeskabinett heute ebenfalls mit dem Verlauf der Viererkonferenz beschäftigen. Politische Kreise rechnen mit der Möglichkeit, daß der Bundeskanzler in der nächsten Woche vor dem Parlament eine Regierungserklärung abgeben werde.**

Der Parteivorstand der SPD ist für Donnerstag nach Bonn einberufen worden, um die Lage nach dem Abschluß der Berliner Besprechungen zu beraten.

Aus Moskau zurück

London. (Korr.) Zehn britische Geschäftsleute sind gestern von einer Geschäftsreise nach Moskau zurückgekehrt. Ihr Sprecher, Scott, erklärte bei der Ankunft auf dem Londoner Flughafen, die sowjetischen Behörden hätten Aufträge für 16 Millionen Pfund Sterling (188 Millionen Mark) erteilt. Über weitere Bestellungen für 48 Millionen Pfund werde verhandelt. Scott ist Verkaufsdirektor einer Fabrik für elektrische Geräte. Er sagte, die Sowjets legten vor allem Wert auf die Lieferung von Tankschiffen, Maschinen und elektrischem Gerät. Die britischen Unterhändler hätten bei ihren Verhandlungen starke Konkurrenz Deutschlands und anderer europäischer Länder festgestellt.

Erstaunen im Unterhaus

London. (Korr.) Der Sprecher des britischen Verteidigungsministeriums erregte gestern im Unterhaus Erstaunen, als er erklärte, es fänden keine Besprechungen über neue NATO-Stützpunkte im östlichen Mittelmeer statt. Von beiden Seiten des Hauses wurde er auf die Türkei und auf frühere amtliche Erklärungen über eine beabsichtigte Neuverteilung der britischen Streitkräfte im östlichen Mittelmeer hingewiesen.

Alkohol unter Zwiebeln

Cuxhaven. (dpa) Der von schwedischen, norwegischen, dänischen und finnischen Zollkreuzern gejagte finnische Fischkutter „Ari" mit 12 000 Liter 96prozentigem Schmuggelalkohol an Bord ist in letzter Zeit mehrfach von deutschen Lotsen in der Elbmündung gesehen worden. Das Schmuggelschiff ist schon einmal von einem deutschen Zollkreuzer aufgebracht worden. Der Kutter mußte aber wieder freigegeben werden, weil die Bundesrepublik nicht dem Helsingfors-Zollabkommen angehört.

Die Zollbeamten hatten die Alkoholkanister unter der deklarierten Zwiebelladung gefunden. Der Alkohol war in Holland für vier Millionen Finnmark gekauft worden und sollte in Schweden, wo Alkohol rationiert ist, für zehn Millionen Finnmark wieder verkauft werden.

Abschiedsempfang Berlins

Berlin. (dpa) Vor der letzten Sitzung der Viermächtekonferenz am Donnerstag werden Senat und Abgeordnetenhaus von Berlin für die drei westlichen Außenminister in der Brandenburghalle im Schöneberger Rathaus einen Abschiedsempfang geben.

Wie wird das Wetter?

Leichter Temperaturrückgang



Das wetterbestimmende Hoch über Skandinavien liegt mit einem Teil über Nordwestdeutschland und läßt die kalte Festlandluft auf seiner Südostflanke weiter nach Westdeutschland vordringen.

Vorhersage für Mittwoch: Schwache bis mäßige Nordostwinde. Zunächst bedeckt und gelegentlich etwas Schneefall. Im Laufe des Tages aufreißende Bewölkung. Temperaturen tags um null Grad, nachts leichter bis mäßiger Frost.

Weitere Aussichten: Geringe Zunahme der Nachtfröste.

Von Berlin nach Genf

G. St. Schon nach der ersten Sitzung in Berlin zeigte es sich, daß die Sowjets nicht gekommen waren, um die Deutschlandfrage zu lösen, sondern um ihre Position in Ostasien zu verbessern. Sie müssen sehr fest damit gerechnet haben, daß die Westmächte auf die sowjetischen Vorschläge eingehen würden; denn sonst hätte sich nicht während der ganzen Konferenz eine rotchinesische Delegation in Ostberlin auf Abruf bereitgehalten. An einer Änderung der europäischen Verhältnisse haben die Sowjets kein Interesse; denn jedem Entgegenkommen wäre eine gebietsmäßige und strategische Preisgabe gefolgt. Ganz anders liegen die Verhältnisse in Ostasien. Allein in China haben 500 Millionen Menschen, die zwar optisch die beherrschende kommunistische Macht in Ostasien darstellen, aber keineswegs der unmittelbaren Verfügungsgewalt des Kremls unterstehen. Die kommunistische Partei in China ist etwas anderes als die gleichnamigen Parteien in osteuropäischen Ländern. Nach den Folgen des chinesisch-japanischen Krieges und nach der beispiellosen Mißwirtschaft Tschiangkaischeks sieht Mao Tse-tung sich wie alle seine Vorgänger vor die Alternative gestellt: entweder den Lebensstandard in China endlich zu heben oder ebenfalls zu scheitern. Und weil die Ostblockstaaten nicht in der Lage sind, das zu liefern, was China am dringendsten benötigt, sucht die Regierung in Peking Handelsbeziehungen zum Westen.

Mao Tse-tung fühlt sich viel zu sehr mit China verbunden, das er in besinnlichen Stunden bedichtet, als daß er sich um jeden Preis der sowjetischen Außenpolitik ausliefert. Was sich in Rußland als richtig erweist, kann in China verhängnisvoll wirken. Das hat sich bereits gezeigt, wenn die tausendjährige Geschichte, die buddhistische Verwurzelung und die Macht der Familie sich nicht immer mit kollektivistischen Neuerungen vereinbaren ließen. Der Kreml ist sich der Regierung in Peking also durchaus nicht sicher. Er muß sie umwerben, um sie sich zu erhalten. Deshalb die permanenten Forderungen Molotows, China in die UNO aufzunehmen oder an Viermächtekonferenzen teilnehmen zu lassen. Leider ist die amerikanische Öffentlichkeit seit Jahren über China derartig einseitig informiert worden, daß dem amerikanischen Außenminister in Berlin die Hände gebunden waren. Eden und Bidault haben sich wesentlich aufgeschlossener gezeigt, Eden, weil England mit Rotchina gute Geschäfte macht, Bidault, weil Frankreich den Krieg in Indochina so bald wie möglich beenden möchte. Es wäre denkbar, daß die für April in Genf vorgesehene Konferenz zur Lösung des Korea- und Indochinaproblems auch einen Weg zur Überwindung der europäischen Schwierigkeiten ebnet.

Die amerikanische Haltung gegenüber China ist seit Jahren alles andere als glücklich. Als Tschiangkaischek vor dem wachsenden Druck der Kommunisten zurückweichen mußte, versagten ihm die Amerikaner die entscheidende Hilfe. Wenn die USA damals an Gesamtchina das gleiche Interesse gezeigt hätten wie später an Formosa, dann hätten sie alles aufbieten müssen, um China nicht kommunistisch werden zu lassen. Sie kamen erst, als es zu spät war, als am 38. Breitengrad die Kanonen sprachen. Wir wissen heute, daß der Krieg in Korea zu vermeiden gewesen wäre, wenn der südkoreanische Präsident Syngman Rhee die Nordkoreaner nicht in einer ganz eindeutigen Weise herausgefordert hätte. Aber noch immer haben die Amerikaner nicht aus den Ereignissen gelernt. Als der Waffenstillstand geschlossen war, drohte der US-Generalstab, daß er die mandschurischen Industriegebiete bombardieren würde, falls China die Vietminhtruppen mit Kriegsmaterial unterstützen würde. Die Amerikaner finden aber nichts dabei, selbst Kriegsmaterial an die französisch-assoziierten Truppen zu liefern. Es wird sich bald erweisen, ob die amerikanischen Konvois den schwindenden Kampfgeist der Fremdenlegionäre, der Vietnamesen und der Laoten noch einmal beleben können. Bei einer Konferenz in Genf wird Indochina kein Plus für den Westen sein.

Die Partisanen im „Maquis du Limousin"

Die „Partei der Erschossenen" wurde die „Partei der Erschießenden"

Als die „Partei der Erschossenen" hat sich Frankreichs Kommunistische Partei seit dem Ende des zweiten Weltkrieges bezeichnet. Am Anfang sprach sie von 75 000 Erschossenen, in Wirklichkeit sind es 500 von jenen 29 600 amtlich festgestellten Franzosen die nach französischen Angaben von der Besatzungsmacht hingerichtet wurden. Dieser von den Kommunisten propagandistisch ausgeschlachteten Ziffer steht heute eine andere gegenüber: Die Zahl der damals von den Kommunisten hingerichteten Franzosen, unter denen sich nicht wenige Mitglieder der Kommunistischen Partei befanden, weil sie irgendeinem Führer unbequem waren.

In dieser Hinsicht hat neuerdings die Untersuchungsbehörde einen wahren Sumpf aufgedeckt. Zum Glück fiel man noch rechtzeitig der kommunistischen Mordlust in die Arme, ehe sie sich in den Wirren der Befreiungstage mit einem Massenblutbad austoben konnte.

Nur ein Teilbezirk

Nicht weniger als zweitausend Menschen wurden, nach bisher veröffentlichten Zahlen von den Kommunisten, die sich „Partisanen" nannten, allein im „Maquis du Limousin" umgebracht. Wie Hunde wurden diese unglücklichen Opfer in den verschiedenen Gegenden verscharrt, so daß die Bauern heute gewisse Äcker aus Angst, auf Leichen zu stoßen, unbebaut lassen. Dabei war das Departement Haute-Vienne, also die Umgebung von Limoges, nur ein Teilbezirk jenes großen kommunistischen Machtbereichs der Widerstandsbewegung, in dem der kommunistische Terror noch furchtbarer wütete als in der Gegend von Limoges. Nach einer dem französischen Parlament im Jahre 1952 vom Justizminister vorgelegten Statistik wurden im ganzen 8334 bekanntgewordene Hinrichtungen vollzogen. Wahrscheinlich ist diese Zahl in Wirklichkeit noch wesentlich größer.

Der kleine Maquisard

Wie war das beispielsweise mit dem unbekannten kleinen Maquisard, der irgendwo in der Correze erschossen wurde und von dem man im Maquis du Limousin überall erzählte? Ein junger Mann aus Paris war zum Arbeitsdienst nach Deutschland verpflichtet worden und arbeitete dann in Wien, wo er aber bald die Flucht ergriff. Er schlug sich bis nach Frankreich durch und tauchte in der Widerstandsbewegung unter. In seiner Abwesenheit untersuchten die Chefs der Maquistruppe seine geringen Habseligkeiten und fanden Papiere, die sie natürlich nicht lesen konnten. Aber die Stempel mit den Hakenkreuzen genügten. Als der ahnungslose Junge zurückkam, durfte er noch seine letzte Zigarette rauchen und wurde dann durch Genickschuß erledigt. Einer von den Vielen, von denen man wahrscheinlich heute noch nichts weiß und deren Grab niemand kennt.

Ohne Gerichtsverfahren

Ein Einwohner der Gemeinde Les Billanges mußte sterben, weil er angeblich zur französischen Miliz gehörte. Er wurde bei Nacht und Nebel abgeholt und getötet, ohne Gerichtsverfahren und ohne Untersuchung. Merkwürdig ist, daß der höchste Chef dieser Mordpartisanen nach dem Kriege nicht nur Bürgermeister von Limoges wurde, sondern „Compagnon de la Liberation" und die „Ehrenlegion" bekam. Heute allerdings erfüllt sich sein Schicksal und er sitzt unter Mordverdacht dort, wo er hingehört: im Gefängnis! Dabei war er nur Befehlsempfänger der Kommunistischen Partei, genau wie seine Vertrauensleute in den einzelnen Gemeinden, die unter dem Mantel der „Resistance" die Responsables (Vertrauensleute) der KP waren und nur die Orders der Partei durchführten.

Schulen niedergebrannt

Nairobi. (Reuter) **Mau-Mau-Angehörige haben neun christliche Schulen im Embu-Reservat an den Südhängen des Mount Kenya niedergebrannt. Es handelte sich um Missionsschulen. Menschen kamen nicht zu Schaden. Im gleichen Reservat wurde ein eingeborener Hilfspolizist bei einem Überfall durch Kikuyu-Banden ermordet. Von einer britischen Streife wurden im gleichen Gebiet mehrere Mau-Mau-Angehörige erschossen.**

Ägypten hilft Sudan

Kairo. (Reuter) Der ägyptische Staatspräsident Nagib gab gestern bekannt, daß Ägypten bei der Ausbildung und Ausrüstung der Streitkräfte des Sudan Beihilfe leisten werde. Das Hilfsprogramm schließe die Ausbildung sudanesischer Luftstreitkräfte ein. Nagib sagte, er werde in Kürze einen Entwurf des ägyptischen Militärhilfsprogramms vorlegen. Gegenwärtig dienten Hunderte von Sudanesen im ägyptischen Heer.

Über Streichholz gestürzt

Helsinki. (Korr.) Der finnische Finanzminister Junnila wird demnächst zurücktreten, weil ihm der Reichstag eine Rüge erteilt hat. Vor einigen Tagen hatte sich herausgestellt, daß das elektrische Abstimmungsgerät, mit dem der Finnische Reichstag arbeitet, eine hundertprozentige Teilnahme an einer Abstimmung registrierte, obwohl der Finanzminister und vier andere Abgeordnete nicht anwesend waren. Bei einer Untersuchung stellte sich heraus, daß die Herren die Druckknöpfe des Abstimmungsgeräts, die zur Stimmabgabe dienen, mit Streichhölzern blockiert hatten.

Protest gegen Israel-Reparationen

Syrischer Gesandter: Kein Boykott gegen deutsche Waren

Berlin. (dpa) **Der syrische Sonderbevollmächtigte für die Berliner Außenministerkonferenz, Gesandter Gamal Farra, protestierte gestern in Westberlin vor der Presse gegen die Wiedergutmachung, die Deutschland als ein in den arabisch-israelischen Auseinandersetzungen neutrales Land dem Staat Israel gewährt.**

Die arabischen Staaten hegten keine antisemitischen Gefühle, sagte Farra. Der Staat Israel sei jedoch weder ein Repräsentant des Weltjudentums noch stelle er einen natürlichen Staat dar, da er von den Vereinten Nationen geschaffen wurde. Über eine Million Araber seien unter Androhung von Gewalt aus Palästina vertrieben worden und lebten nun in Lagern.

Die arabischen Staaten müßten dagegen protestieren, daß Deutschland einem Staat, mit dem die Araber in Kriegszustand lebten, unter dem Namen Wiedergutmachung Mittel zukommen lasse, die seine wirtschaftlichen und militärischen Kräfte in einer die arabischen Staaten bedrohenden Form verstärkten. Wenn Deutschland die moralische Pflicht in sich fühle, Schäden, die den europäischen Juden von einem früheren Regime zugefügt wurden, wiedergutzumachen, so werde kein Mensch in der Welt dagegen Einspruch erheben. Es sei jedoch nicht einzusehen, weshalb Israel, das keine Rechtsansprüche als Staat zu stellen habe, aus diesen Leistungen Nutzen ziehen solle.

Der syrische Gesandte erklärte, von einem Boykott gegen deutsche Waren sei heute in den arabischen Staaten keine Rede mehr.

Haussuchung und Leibesvisitation

Vorgehen gegen KPD-Funktionäre im Landkreis Bentheim

Hannover. (dpa) **Auf richterlichen Beschluß wurden 20 Wohnungen leitender KPD-Funktionäre in Nordhorn und Schüttorf im niedersächsischen Landkreis Bentheim wegen Verdachts staatsgefährdender Betätigung und Fortsetzung verbotener Organisationen durchsucht. Sichergestellt wurden größere Mengen Propagandamaterials, Einschreibungslisten für den „Solidaritätsfonds", Aufzeichnungen über Mitgliederwerbungen und Neuaufnahmen, Manuskriptmaterial für die nächste Ausgabe des „Roten Fadens" (kommunistische Betriebszeitung) und schriftliche Unterlagen über die Tätigkeit des Instrukteurs der Landesleitung im Emsland.**

Beim Kreissekretariat wurden etwa 2000 Volksbefragungsaufrufe sichergestellt, die beim Schichtwechsel vor den Nordhorner Textilfabriken verteilt werden sollten.

Der im Emsland eingesetzte Instrukteur der Landesleitung, Bardun aus Osterode (Harz), wurde festgenommen, weil er sich einer körperlichen Untersuchung widersetzte. Bei der Leibesvisitation wurden dann aufschlußreiches Material über Mitgliederbewegung, Zahlungsverkehr mit der Landesleitung und sonstige Aufzeichnungen sichergestellt. Ein Versuch Barduns, einen Notizzettel zu verschlucken, konnte vereitelt werden. Bardun wurde später wieder entlassen.

Protestmarsch gegen Molotow

Berlin. (dpa) **Der Landesbezirk Berlin des Deutschen Gewerkschaftsbundes beabsichtigt, die Berliner Arbeitnehmer zu einem Protestschweigemarsch gegen die Haltung des sowjetischen Außenministers zur Deutschlandfrage aufzurufen. Wie verlautet, soll diese Aktion am Mittwochabend um 19 Uhr stattfinden.**

Schwere Streikkrawalle in Rom

400 Personen verhaftet — Kein Gas und nur wenig Wasser

Rom. (Korr.) **In Rom kam es gestern zu schweren Zwischenfällen, als Streikende das Demonstrationsverbot der Polizei übertraten und versuchten, Straßensperren zu errichten. 400 Personen wurden wegen Widerstands gegen die Staatsgewalt und wegen Verteilens nicht genehmigter Flugblätter verhaftet. Auf der Garibaldi-Brücke wurde ein Polizeikommissar durch Steinwürfe verletzt. Er mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Demonstrant, der den Stein geworfen hatte, wurde verhaftet.**

Wegen des kommunistisch-sozialdemokratischen Aufrufs zu einem 24stündigen Lohnstreik hatte der römische Polizeipräsident alle Demonstrationen im Stadtinnern verboten. Der normale Polizeischutz vor den Ministerien wurde verstärkt. Für 24 Stunden ruht die Arbeit in den Industriebetrieben von Latium und Umbrien. Die Bevölkerung hat erheblich unter dem Streik zu leiden, da es sein Gas und nur wenig Wasser und Elektrizität gibt. Seit der Nacht zum Dienstag streiken auch die Bäcker für 24 Stunden.

Am heutigen Mittwoch soll in den Marken gestreikt werden, am Donnerstag in Venezien und am Freitag in der Toscana. Auch die Landarbeiter beginnen zu streiken.

Spion statt Diplomat

Oslo. (NTB) **Der sowjetische Botschafter in Norwegen, Afanasiew, der von seinem Posten abberufen wurde, hat Oslo verlassen. Er wurde von einem der Botschaftsattachés begleitet. Das norwegische Außenministerium war von der Abberufung des Attachés nicht verständigt worden, berichtet Dienstag die Osloer Zeitung „Arbeiterbladet".**

Die Zeitung bringt die überraschende Abreise des Attachés, der sich auf dem Bahnhof weigerte, sich fotografieren zu lassen, mit dem kürzlich aufgedeckten sowjetischen Spionagering in Oslo in Verbindung. Der Führer des Spionagerings, Asbjorn Sunde, hat Kontakt mit den Mitgliedern der Osloer Sowjetbotschaft gehabt.

Mörder gehen straflos aus

Die letzten Korea-Gefangenen der UNO übergeben

Panmunjom. (Reuter) **Die letzten Korea-Gefangenen werden nach einer Ankündigung des indischen Generals Thimayya am Donnerstag dem UNO-Oberkommando übergeben werden. Es handelt sich um 17 ehemalige kommunistische Soldaten, die unter der Beschuldigung, Mitgefangene ermordet zu haben, von den indischen Wachmannschaften zurückgehalten worden waren. Ursprünglich war beabsichtigt, diese Gefangenen vor ein indisches Kriegsgericht zu stellen. General Thimayya sagte, dies sei nicht möglich gewesen, da die Alliierten ihre Mitarbeit verweigert hätten.**

Der Chef der südkoreanischen Militärpolizei, Generalleutnant Won Yung Duk, drohte gestern in einem Brief an den Chef der indischen Wachtruppen damit, den Abzug der noch in Korea verbliebenen indischen Truppen zu unterbinden. Er forderte, daß Indien die 76 koreanischen Kriegsgefangenen zurückgebe, die gegenwärtig auf dem Wege nach Indien sind. Die Kriegsgefangenen waren antikommunistische Nordkoreaner, die aber auch nicht in Südkorea bleiben wollten. Won Yung Duk verlangt jetzt ihre Rückgabe oder eine Garantie dafür, daß die ehemaligen Kriegsgefangenen Südkorea freiwillig verlassen haben und nach selbstgewählten Bestimmungsorten gefahren sind.

General Thimayya stellte in seiner Antwort fest, er vertraue darauf, daß das UNO-Oberkommando keine Gewalttätigkeiten gegen die 3000 Mann indischer Wachtruppen dulden werde.

Stassen bei Rhee

Seoul. (Reuter) Der Direktor des USA-Amtes für Auslandstätigkeit (FOA), Harold Stassen, traf auf seiner Reise durch Länder des Fernen Ostens gestern in Seoul mit dem südkoreanischen Ministerpräsidenten Syngman Rhee zusammen. In Manila wird Stassen mit Vertretern der USA, der UNO und Südkoreas die für 1954 geplante 200-Millionen-Dollar-Anleihe der FOA an Südkorea erörtern. Außer Korea und die Philippinen wird Stassen noch Japan, Formosa und Indochina besuchen.

Die Liebe der Diana von Stjärnö

ROMAN VON BIRGIT SPARRE

COPYRIGHT BY DONAU-VERLAG, WIEN-MÜNCHEN

12.

Als Kind hatte er Furcht vor dem Vater. Jedes kleinste Versehen wurde mit Schlägen bestraft. Über jeden Jungenstreich gab es stundenlange peinigende Kreuzverhöre im Arbeitszimmer des Vaters, die dann gewöhnlich mit Hausarrest und Essensentzug endeten. Je strenger Johann Albrecht war, desto mehr bewunderte er sich selbst. Er wollte seinen Sohn zu einem Mann und nicht zu einem Weichling erziehen. Zu einem Mann und einem würdigen Erben von Heljö. Für ihn war der Sohn keine Persönlichkeit. Er war schlecht und recht der zukünftige Herr des Schlosses — das zukünftige Echo der toten Sache. Wenn der Vater zu ihm sprach, mußte Joachim stehen. Und bei Tisch durften weder er noch die Schwester sprechen, ohne gefragt zu sein. Vergaßen sie das einmal, ließ er sie einige Mahlzeiten hintereinander beim Essen stehen. So hatten es Vater, Großvater und Urgroßvater gehalten.

Aber wie auch Graf Riddercrona seinen Sohn bestrafte oder schlug, niemals sah ihn jemand auf dem Hofe weinen. Als kleines Kind war er einmal erschreckt worden und fürchtete sich seither in der Dunkelheit. Johann Albrecht merkte den Schrecken, der ihn befiel, sobald er allein die langen Flure von Heljö durchqueren mußte, und legte sich eine besondere Erziehungsmethode zurecht. Er zwang seinen Sohn jeden Abend, allein im Dunkeln eine im Schloßplan vorgezeichnete Runde durch die Keller und die unterirdischen Gefängniszellen zu machen oder hoch hinauf in den Turm zu klettern. An bestimmten Stellen mußte er dabei kleine, weiße Lappen hinlegen, die Johann Albrecht am nächsten Tag wieder einsammelte.

Joachim zitterte vor Angst bei diesen Wanderungen, aber es wäre ihm niemals eingefallen, seinen Vater um Erbarmen zu bitten.

Spjut, ein alter Diener aus des Großvaters Zeit, liebte den jungen Grafen über alles in der Welt. Er kannte jeden Winkel des Schlosses, und die Leute sagten, er könne hellsehen. Für Spjut gab es keine Furcht, und das Übernatürliche hatte für ihn nichts Befremdendes. Er sah, wie Joachim körperlich und seelisch unter diesen Nachtwanderungen litt, und er beschloß, ihm zu helfen. Er erbot sich, für Joachim die Runde zu machen und Lappen hinzulegen, aber trotz seiner Angst war Joachim zu stolz, diesen Ausweg zu wählen.

„So laß uns zusammen gehen", beredete ihn Spjut. „Dann hast du den Befehl des Grafen ausgeführt und bist selbst gegangen." Joachim zögerte, dann aber nahm die Angst überhand und er ließ Spjut einige Male mitgehen.

Das wurde entdeckt! Spjut sollte entlassen werden, durfte dann aber wegen seiner langen Dienstzeit auf Heljö bleiben. Joachim wurde für eine Nacht in die Turmkammer eingesperrt. Das war der am meisten gefürchtete Spukraum des Schlosses. Über hundert Jahre hatte niemand mehr gewagt, eine Nacht dort zu verbringen. Von dem entlegenen Raum hörte man eigenartige Laute, wie Seufzen, Weinen und Jammern.

Es hieß, ein Glied der Familie Riddercrona habe in der Turmkammer Selbstmord verübt und sei mit aufgeschnittenen Pulsadern in seinem Blute gefunden worden. Noch heute sah man die Blutflecken im Eichenfußboden. Nach dieser Nacht im Turmzimmer war Joachim verwandelt. Die langen Stunden, die er durchlitt, während er seinen Körper gegen die Wand drückte, um nervöse Verkrampfungen zu lösen, töteten in dem Jungen das letzte Gefühl, das er noch hatte, die Angst. Von da an fürchtete Joachim auch seinen Vater nicht mehr. Er zog in den abgelegensten Teil des Schlosses, „Um Ruhe zu haben", wie er sagte.

Er setzte sich den größten Gefahren aus und versuchte sich in den waghalsigsten Abenteuern. Er ritt einen halbwilden Junghengst, und was niemand sonst wagte, war für ihn ein Spiel. Wenn die Leute auf dem Hof ein Beispiel für Mut und Todesverachtung brauchten, nannten sie immer zuerst Joachim.

Johann Albrecht Riddercrona hatte daran seine Freude. Aber im Grunde war Joachims Mut eine vollkommene Gleichgültigkeit dem Leben, den Menschen und sich selbst gegenüber. Der Erbe von Heljö wuchs auf, schön und stark wie ein junger Gott, aber hart gegen alle, verbittert gegen sein Schicksal, stumm und verschlossen. Niemand schenkte er Vertrauen.

Nur einen einzigen Menschen gab es, der den stillen Jungen zum Sprechen bringen konnte und dem Joachim auch rückhaltlos jene Freundschaft erwies, zu der seine verschlossene Natur noch taugte. Das war Henrik Lorenz Rudenfeldt.

Oft fand Joachim den Weg nach Ekenäs, und die Stunden mit Henrik Lorenz waren Lichtpunkte seiner Jugend.

Auf Ekenäs traf er nicht selten Diana, aber sie sprachen nur wenig oder gar nicht miteinander. Mädchen gegenüber fehlten Joachim die Worte.

Als er sein Abitur gemacht hatte, wurde er als erwachsen angesehen, und in seinem Verhältnis zum Vater trat ein Wechsel ein. War Johann Albrecht bisher in seinen Forderungen streng und unvernünftig hart gewesen, so gab er ihm jetzt die Zügel frei. Er bewunderte ihn, sah zu ihm auf, nichts war für ihn gut genug. Joachim machte von diesen Freiheiten keinen Gebrauch, sie weckten keine Freude in ihm.

Ihre letzte große Auseinandersetzung galt der Berufswahl: Joachim sollte Offizier werden wie sein Vater, sein Großvater und sein Urgroßvater.

Joachim empfand jedoch eine angeborene Abscheu vor dieser Laufbahn — wie vor allen Heljö-Traditionen, an denen sein Eigenleben zerbrach. Intelligenz, Ruhe und Kaltblütigkeit, aber auch Hilfsbereitschaft vereinten sich in seinem Charakter, er war sich seiner Eigenschaften durchaus bewußt, und sie bestimmten seine Neigung zur Chirurgie.

Als er aber seinem Vater diese Wünsche äußerte, bekam er nur ein höhnisches Lachen als Antwort.

„Soll ein Riddercrona, Erbe von Heljö, Leichen zerschneiden und einen simplen bürgerlichen Beruf haben? Bist du verrückt?" schrie Johann Albrecht.

„Ich dachte, ich wäre besonders originell, Papa", antwortete Joachim.

„Ja, ja, gewiß doch, das dachtest du ... Vielleicht hast du auch schon daran gedacht, Heljö zu einem Heim für unheilbar Kranke zu machen!"

„Ich glaube nicht, daß es sich dafür eignet ..."

Diese Entgegnung ließ Johann Albrecht aufbrausen wie in vergangenen Zeiten, und es fehlte wenig, daß er Joachim geschlagen hätte. Vor dem ruhigen und verächtlichen Lächeln des Sohnes ließ er die Hand wieder sinken.

„Genug davon, du sollst in die Kadettenschule nach Karlberg, es ist alles schon geordnet, hast du verstanden?"

„Sehr wohl, denn in Rätseln hast du nie gesprochen, Papa. Ich tue wie gewohnt, schweige, gehorche und gehe." Joachim wandte sich zur Tür.

„Joachim", rief der Vater, „du verstehst doch — — hm — — es ist zu deinem Besten ... für dich, der du Heljö haben sollst."

Joachim drehte sich langsam um.

„Sei so gut, Papa, laß wenigstens diesmal Heljö aus dem Spiel."

Darauf schloß er leise die Tür zwischen sich und dem Vater.

Joachim wurde Offizier. Auf der Kriegsschule erregte er Aufmerksamkeit durch seinen Mut und seine Verwegenheit. Er war stärker und geschmeidiger als alle anderen, und unter seinen Kameraden hieß er nur der wackere Kim. Niemand saß so gut zu Pferde wie er, niemand nahm höhere Hindernisse und konnte größere Strapazen überwinden. Niemand trug die Uniform vollendeter.

„Er ist ein Geschenk für die Armee", sagte sein Oberst zu Joachims Vater. — Graf Johann Albrecht lachte vergnügt. „Ich wußte schon, was mein Sohn taugt", war seine Antwort.

Aber einige Jahre nach seiner Kadettenzeit nahm Joachim Abschied und kehrte zurück nach Heljö.

(Fortsetzung folgt)

Also, lachen wir mal

Ein Generalmusikdirektor der Berliner Oper namens Trunk hieß nicht zu Unrecht so. Jedesmal, wenn er einige Flaschen geleert hatte, wurde er sentimental und pries die Güte seiner Mitmenschen unter ehrlichen Tränen. Einmal umarmte er Ernst Dohm, den Begründer des „Kladderadatsch", und rief schluchzend: „Ach, Dohm, Seele von einem Menschen, ich stehe tief in deiner Schuld! Sag mir, was kann ich tun?"

Dohm antwortete: „Sag Sie zu mir!"

Froher Heimatabend

im St. Hedwigs-Kreis Olpe

Olpe. Die Mitglieder des St. Hedwigs-Kreises Olpe hatten sich am 10. Februar im „Westfälischen Hof" zusammengefunden. Im Hinblick auf die Faschingszeit erhielt der Heimatabend diesmal eine frohe und heitere Note. Er fand bei allen Teilnehmern großen Anklang, zumal viele Anwesende selbst mit kleinen humorvollen Beiträgen aufwarteten. Wie bei der letzten wohlgelungenen Veranstaltung konnte der Vorsitzende Rohrdrommel auch diesmal wieder Lehrer Freitag aus Germinghausen begrüßen, der die Ausgestaltung des Abends übernommen hatte. Mit urwüchsigem Humor erlebten die Vertriebenen die verlorene Heimat, besonders in ihrer Mundart. Das große Interesse und die Wirkung dieser Vorträge geben uns die Gewißheit, daß ostdeutsches Kulturgut nicht vergessen wird, sondern vor allem in der Jugend lebendig erhalten bleibt, wozu auch die Pflege und der weitere Gebrauch der mundartlichen Sprache gehört. Im Geiste durchstreiften die Mitglieder die gesamten ostdeutschen Landschaften von der Ostsee über Schlesien und Sudetenland bis hin zu den Donauschwaben und Karpathendeutschen und erfreuten sich an dem köstlichen Humor der einzelnen Landschaften. Ebenso freudig wurden die ostdeutschen Heimatlieder mitgesungen. Zum Schluß vergnügten sich die meisten Anwesenden bei einem ausgedehnten Tänzchen, während die Alten Gelegenheit fanden, Bildwerke aus der alten Heimat zu betrachten und frohe Erinnerungen und launige Erlebnisse auszutauschen.

Olper Stadtspiegel

Der Vertretertag des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge beginnt heute um 14.30 Uhr im „Westfälischen Hof".

Das St. Hedwigswerk hat am kommenden Sonntag um 15 Uhr eine Andacht im Pallottinerkloster im Osterseifen. Alle katholischen Heimatvertriebenen sind dazu eingeladen.

Zur Gratulationscour fuhren gestern nachmittag drei Wagen mit Vertretern des Kirchenvorstandes, der Stadt Olpe usw. nach Mellrich im Kreise Lippstadt. Die Abordnungen beglückwünschten Pastor Menke in seinem Heimatort, wo er sich zur Zeit aufhält, zur Vollendung des 70. Lebensjahres.

Vortrag im CVJM. Polizeiwachtmeister Schulz spricht am kommenden Montag um 20 Uhr in der Gruppenstunde des CVJM über Verkehrsregeln. Anhand von praktischen Beispielen wird er die Gefahrenquellen aufzeigen und gleichzeitig erläutern, wie man ihnen am besten begegnen kann.

Ein Ständchen brachte in den Morgenstunden des vergangenen Sonntags der Posaunenchor des CVJM der Witwe Emma Kunze am Hohen Stein, die 75 Jahre alt wurde und eines der ältesten Mitglieder der evangelischen Pfarrgemeinde Olpe ist. Das Geburtstagskind war sehr erfreut über die Ueberraschung und dankte herzlich für das schöne Ständchen. Der Altersjubilarin gelten nachträglich auch unsere besten Glückwünsche!

Der Rindvieh-Versicherungsverein, der in diesem Jahre auf sein 100jähriges Bestehen zurückblicken kann, hält um 19 Uhr im Café Anton Kraft in der Westfälischen Straße seine Generalversammlung ab.

Die Schwerhörigen wird es interessieren, daß heute von 17 bis 19 Uhr im Hotel „Kaiserhof" eine Vorführung des hochmodernen leistungsfähigen Philips-Hörgerät stattfindet. Das neue Gerät verursacht geringe Betriebskosten; es weist außerdem kleine Abmessungen auf, so daß es für jedermann bequem zu tragen ist.

Bestandenes Examen. Heribert Klein, Biggestraße 7, bestand an der Hessischen Staatsbauschule für Hoch- und Tiefbau zu Idstein, Taunus, das Examen als Hochbau-Ingenieur mit dem Prädikat „Gut".

Der Preismaskenball der Bürgergesellschaft findet nach einem Vorstandsbeschluß am Samstag, dem 27. Februar, im großen Schwanensaale statt. Für die Prämiierung der schönsten Kostüme stehen zehn namhafte Preise zur Verfügung. Wie der Vorstand weiter beschloß, wird das diesjährige Waldfest am 20. Juni gefeiert.

Im Filmtheater wird im neuen Programm der Film „Ich kämpfe um dich" mit Ingrid Bergman und Gregory Peck gezeigt. Tempo und Spannung beherrschen diesen Filmstreifen, in dem die Bergman von suggestiver Eindringlichkeit ist. Ein künstlerisch geformter Unterhaltungsfilm, der eine packende Story serviert.

MGV „Eintracht" Junkernhöh

Erfreulicher Jahresrückblick

Junkernhöh. Vor einigen Tagen hielt der MGV „Eintracht" seine Generalversammlung ab, die vom Vorsitzenden Wigger geleitet wurde. Nach herzlichen Begrüßungsworten erinnerte er an die erfolgreichen Chonkonzerte in Drolshagen und Wegeringhausen, ferner an die Fahrt mit Angehörigen ins Blaue, auf der man Ahrenberg und den Ehrenfriedhof Ittenberg besuchte. Am Ehrenmal wurde gesungen und ein Kranz zum Gedächtnis der Gefallenen niedergelegt. Schließlich hat auch die Weihnachtsfeier einen schönen Verlauf genommen. Die Sängerschaft konnte also mit dem Ablauf des vergangenen Jahres sehr zufrieden sein. Sie brachte dies zum Ausdruck, indem sie den gesamten Vorstand wiederwählte. Im neuen Jahre nimmt der Verein am Freundschaftssingen in Eckenhagen und Listernohl, sowie am Kreissängertag in Altenhundem teil. Nach Erledigung des offiziellen Teiles der Zusammenkunft verbrachte man wie üblich noch einige Zeit in geselliger Unterhaltung.



Der Duft reinen Tabaks

Für die Red Rock werden nur naturwürzige Virginia-Tabake ausgewählt. In ihrer ursprünglichen Reinheit - ohne tabakfremde Zusätze und ohne künstliche Aromastoffe - bietet Ihnen diese Cigarette einen reinen Genuß. Auch ihre Bekömmlichkeit ist in ihrer Reinheit begründet.



Red Rock

8 1/3

Alle gut gelaunt in Hochstimmung

Winterfeste und Familienfeiern in Olpe nahmen fröhlichen Verlauf

Olpe. Nicht vor der breiten Oeffentlichkeit, sondern in interner Geselligkeit erlebten viele unserer Mitbürger, zu denen sich auch eine stattliche Anzahl von auswärtigen Gästen gesellte, am vergangenen Wochenende in Olpe frohe Winterfeste oder Faschingsfeten. Man konnte bei den diversen Veranstaltungen feststellen, daß auch hier dem Frohsinn alle Tore geöffnet sind. Dabei kam es nicht so sehr auf eine Maskerade an, als vielmehr auf die Pflege der Geselligkeit, die überall in Erscheinung trat.

Bei den Sudetendeutschen

Am Samstagabend veranstaltete im Gasthof „Zur Möhne" die Sudetendeutsche Landsmannschaft ein Kostümfest, das einen urgemütlichen Verlauf nahm. „Nun muß sich alles, alles wenden . . .", mit diesem Wort begrüßte Studienrat Loewe besonders die Landsleute der Ortsvereinigung Wenden. Er hatte nicht zuviel versprochen, denn es „wendete" sich alles in Heiterkeit und frohe Laune. Die bunte Kostümierung gab Anlaß genug zu Scherz und Fröhlichkeit. Die flotte Tanzkapelle verstand es, für jeden das Rechte zu bringen. So wechselten Schunkelwalzer und andere flotte Melodien in munterer Folge. Im bunten Wirbel drehten sich die Königin der Nacht, Herzdame und Weiße Rose mit dem Cowboy, Bayrischen Seppl oder Inder usf. Der Veranstalter hatte Vorsorge getroffen, daß um Mitternacht ein würziges Gulaschessen aufgetischt werden konnte, so daß selbst das „Schulmädchen" seinen „Dauerlutscher" im Stich ließ. Der köstliche Schmaus ergab zwangsläufig neuen Durst. Dann setzte sich die Fröhlichkeit noch lange fort. Alle Teilnehmer wissen den Veranstaltern Dank für die frohen Stunden, die sie ihnen bereitet hatten.

Eisenbahner frohgelaunt

Ebenfalls am Samstagabend trafen sich die Eisenbahner zu einem frohen Winterfest, das in den gastlichen Räumen des Hotels „Kölner Hof" abgehalten wurde. Es ging dort sehr lustig zu, denn allen kam die Ausspannung vom Dienst sehr gelegen. Scherz und Frohsinn füllten die schönen Stunden aus, die man bei diesem kameradschaftlichen Zusammensein verbrachte. An einigen besonderen Darbietungen fehlte es nicht, so daß die Lachmuskeln tüchtig in Bewegung gesetzt wurden und alle Teilnehmer viel Spaß an dieser Veranstaltung hatten.

Und die Metzgerinnung . . .

Der Saal des „Kölner Hofes" war dann am Sonnabend für die Metzgerinnung reserviert, die dort ihr Winterfest abhielt. Dieses Fest wechselt alljährlich den Ort im Kreise Olpe. Diesmal war nun Olpe an der Reihe! Und nach Olpe waren zahlreiche Gäste der Innung gekommen; so aus Drolshagen, Attendorn und dem Lennetal. Unter ihnen befand sich auch der Innungsobermeister Heinrich Weber aus Gerlingen; ferner wohnten der gut besuchten Veranstaltung Kreishandwerksmeister Huppertz und Geschäftsführer Adam von der Kreishandwerkerschaft bei. Während des Winterfestes, das der frohen Unterhaltung gewidmet war und allen viel Vergnügen bereitete, wurde fleißig das Tanzbein geschwungen. Man verriet, daß man noch „Mumm in den Knochen" hat und über der beruflichen Tätigkeit nicht die Ausspannung vergißt. Viele Stunden erfüllte froheste Laune den Festsaal und alle waren wohlzufrieden mit dem schönen Verlauf des diesjährigen Winterfestes in Olpe.

KAB und Don Bosco

Einen schönen Beweis engen und freundschaftlichen Zusammengehens legten der Kath. Männer- und Arbeiterverein (KAB) und die hiesige Don Bosco-Gruppe an den Tag, indem sie ihre Familienfeier gemeinsam am Sonntag im „Schwanen" begingen. Die Don Bosco-Mitglieder stellten ihr ganzes Reservoir an humorgewürzter, auch gesanglicher Vortragskunst zur Verfügung. Sie gestalteten ein sehr schönes Programm, das mit großem Beifall aufgenommen wurde. Besonders waren es die trefflichen Witze zum Tagesgeschehen, die zündend wirkten und stärksten Applaus hervorriefen. Alle Pointen wurden gut vorgetragen und zündeten mächtig. „Europa-Armee" und Minister, Bonn und Berlin mußten ebenso herhalten wie das genau unter die Lupe genommene Olpe, das zu Randglossen ebenfalls genügend „Stoff" lieferte. Nachdem eingangs der Veranstaltung Vikar Nöker als Präses einige herzliche, humorvolle Worte an die Versammelten gerichtet und seinen Dank für den regen Besuch der Veranstaltung zum Ausdruck gebracht hatte, beherrschte Bruno Hunold als flotter und wendiger Ansager das Feld und ließ seinen „Olper Humor" sprühen. Engi Gipperich berichtete amüsant über seine Erlebnisse in der Kreisstadt und draußen in der Welt. Seine scherzhafte, wohlpointierte Plauderei unterhielt alle Anwesenden bestens. Dazu kam noch eine Pseudo-Damenkapelle, die sich aus verkleideten Don Bosco-Leuten rekrutierte und sehr schmissig zur Unterhaltung und zum Tanze auspielte. Ein Wetttrinken der Herren und ein Wettessen der Damen bereiteten ebenfalls viel Vergnügen, namentlich den Zuschauern, die diesen lustigen Wettbewerb gespannt verfolgten. Schöne Preise wurden hierbei gewonnen, so daß sich die Beteiligten nicht zu beklagen brauchten. Mit einem allgemeinen Tanzvergnügen klang schließlich die in allen Teilen köstlich verlaufene Familienfeier aus.

Nach 5 Jahren wieder die Wirte

Der Wirteverein von Stadt und Amt Olpe trat in diesem Jahre erstmalig wieder mit einem Winterball in Erscheinung, nachdem er in den vergangenen fünf Jahren kein derartiges Fest mehr aufgezogen hatte. Er traf sich am Montagabend in Tillmanns Hotel und erlebte dort eine stimmungsvolle Zusammenkunft, an der selbst Gäste aus dem Siegerland teilnahmen. Unter ihnen befand sich der Vorsitzende Becker des dortigen Wirtevereins. Die Festveranstaltung erhielt einen besonderen Auftrieb durch die Tatsache, daß der hiesige Wirteverein nunmehr auf ein 55jähriges Bestehen zurückblicken kann. Es wurde recht fröhlich gefeiert und die sehr angeregte Unterhaltung zog alle in ihren Bann. U. a. veranstaltete man eine nette Polonaise und tanzte hierauf zu den Klängen der Kapelle Jakobs bis „in die Puppen" . . . Wie am folgenden Tage zu erfahren war, hat es allen Teilnehmern am Wirteball ausgezeichnet gefallen. Jeder wird die froh verbrachten Stunden im Kreise der Berufskollegen und -kolleginnen als ein schönes Erlebnis im Gedächtnis behalten . . .

Abschluß des Lehrgangs in Staatsbürgerkunde

Kreis Olpe. Der Landwirtschaftliche Kreisverband teilt mit: Am Samstag, dem 20. Februar, findet um 14 Uhr im Hotel Biggemann in Finnentrop die Abschlußfeier des staatsbürgerlichen Lehrgangs der Jungbauern und Jungbäuerinnen statt.

Schützenbruderschaft

Schreibershof. Am Sonntag, dem 21. Februar, treffen sich anschließend an die Elektrizitätsversammlung gegen 17 Uhr die Schützenbrüder im Vereinslokal Stupperich. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekanntgegeben. Der Vorstand bittet um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder.

Der Familienbund Deutscher Katholiken

Seine Aufgabe und Forderungen – Aufruf in der Erzdiözese

Kreis Olpe. Alle katholischen Männer und Frauen des Kreises Olpe ruft der Familienbund Deutscher Katholiken zum Eintritt auf. Gerade die katholische Familie braucht inmitten des vielstrebigen Interessenkampfes einen machtvollen Anwalt ihrer berechtigten Ansprüche. Nur wenn die Familie als gott- und naturgewollte Gemeinschaft erhalten und gefördert sowie geachtet wird, können Religion, Kultur, Staat und Wirtschaft gedeihen. Wer sich für das Wohl der Familien einsetzt, vertritt daher das Lebensinteresse aller.

Der Familienbund Deutscher Katholiken fordert deshalb unverzügliche Verwirklichung des Artikels 6 des Grundgesetzes für die Bundesrepublik: „Ehe und Familie stehen unter dem besonderen Schutz der staatlichen Ordnung." Alle Maßnahmen des Bundes, der Länder und Gemeinden müssen vom Geist dieses Verfassungsgrundsatzes erfüllt sein. Der Familienbund setzt sich ein für Ehre und Schutz der Familie auf allen Gebieten wie Presse, Film, Rundfunk und Theater, für familiengerechte Wohnungen, Löhne und Gehälter, für eine familiengerechte Steuergesetzgebung und den Familienausgleich und gegen alle familienfeindlichen Bestrebungen, wo immer sie sich zeigen. Er will die Familieninteressen vertreten bei den Regierungen, Parlamenten, Kommunalbehörden und Wirtschaftsstellen. Der Familienbund ist kein Verein, sondern eine Aktionsgemeinschaft und kann daher nicht unmittelbar die einzelnen Familien betreuen. Er will vielmehr die Interessen aller Familien nach außen vertreten und hofft, durch seinen Kampf in der Oeffentlichkeit und seine Schritte bei Regierungen, Parlamenten, bei Amts- und Wirtschaftsstellen auf die Dauer die gegenwärtige familienfeindliche Lage zu bessern.

Sämtliche Mitarbeiter des Familienbundes im Erzbistum Paderborn sehen in ihrer Arbeit für das Familienwohl einen durch ihr Gewissen geforderten Dienst, der unentgeltlich geleistet wird. Es wird daher zunächst kein Beitrag erhoben. Zur Bestreitung der unvermeidlichen Unkosten soll später lediglich ein Mitgliedsbeitrag von monatlich fünf Pfennig erhoben werden, der halbjährlich bei der Zusendung des Informationsberichtes eingezogen wird.

Der Ruf des Familienbundes Deutscher Katholiken geht jeden an, auch schon die Brautleute und alle, denen das Wohl unserer Familien am Herzen liegt. Seine Ziele können aber nur erreicht werden, wenn alle überzeugten katholischen Männer und Frauen, vor allem alle Familien, sein Anliegen zu dem ihrigen machen. Tretet deshalb dem Familienbund bei! Meldungen sind an die Diözesangeschäftsstelle des Familienbundes Deutscher Katholiken in Paderborn, Domplatz 3, oder an das zuständige Katholische Pfarramt des Wohnortes zu richten.

Zwei Verkehrsunfälle

Kreis Olpe. Beim Ueberholen eines Lkw wurde am 15. Februar in Biggen ein Pkw aus der Fahrbahn gedrückt. Er geriet gegen einen Begrenzungszaun und wurde leicht beschädigt. — In Meggen lief am 15. Februar ein neunjähriger Junge vor einen Pkw. Das Kind wurde angefahren und verletzt. Es mußte ins Krankenhaus in Altenhundem eingeliefert werden. Am Pkw entstand leichter Sachschaden.

25 Jahre Chorleiter

MGV „Sangeslust" ehrte Theo Stahl

Hünsborn. Das kürzlich veranstaltete Winterfest des MGV „Sangeslust" erhielt eine besonders festliche Note durch die Ehrung des Chorleiters Tho Stahl, in dessen Hand nunmehr schon seit 25 Jahren die Stabführung über die hiesige Sängerschaft liegt. Der Vorsitzende O. Schwarz dankte dem Jubilar für seine langjährige eifrige und erfolgreiche Tätigkeit. Mit großer Begeisterung habe vor 25 Jahren Theo Stahl sein Amt übernommen und seitdem den Chor in der besten Weise geleitet. So nur sei es möglich gewesen, daß der Verein im Laufe der Jahre 20 erste Preise erringen konnte. Der MGV überreichte seinem beliebten und bewährten Dirigenten ein Ehrendiplom und wertvolle Geschenke, wofür sich Theo Stahl herzlich bedankte. Hierauf wurde ein buntes Programm mit Gesangvorträgen, Tänzen der Mädchen usw. geboten, das reichen Beifall fand. Nach dem gemeinsamen Abendessen spielte die Kapelle Schneider zum Tanz auf. Der neue Kassenwart Vinzenz Quast entpuppte sich dabei als würdiger Nachfolger von Adolf Koch, der 23 Jahre hindurch die Kassenführung innehatte. Er hatte eine Verlosung aufgezogen, bei der viele schöne Sachen zu gewinnen waren. Sehr humorvoll wußte auch Vorsteher Robert Quast aus alter Sängerzeit zu erzählen.

Altenhundem. An der Bergstraße wurden Schilder angebracht, die auf die Fahrgeschwindigkeit von 20 Kilometer hinweisen.



Zum hundertsten Geburtstag Friedrich Alfred Krupps am 17. Februar

Der Mythos der „Kanonenkönige"

Zerbombt und demontiert — Verurteilt und entflochten — Ein Name wird verfolgt



FRIEDRICH ALFRED KRUPP

Hamm. Wenn es möglich gewesen wäre, sie hätten nicht allein den Schrott auf dem von Bomben verwüsteten Essener Riesengelände, nicht nur Werkstätten und hydraulische Pressen, sie hätten den Namen Krupp selbst demontiert, den Namen, den ihre Propaganda hartnäckig seit 80 Jahren mit Krieg und Angriff und Kriegsverbrechen verbindet. Alfred, der zweite Krupp, der größte, zäheste und eigensinnigste, hatte die erste Kanone aus Gußstahl konstruiert. Frankreich hatte sie gekauft, weil Preußen lieber bei den altbewährten bronzenen Kartaunen blieb. Vickers und Armstrong, Schneider-Creuzot und Dupont hatten lange vor ihm Geschütze gegossen und Gewehre fabriziert. Aber Krupp trug seitdem den Beinamen, den ihm der maßlose Haß gegeben hatte: der „Kanonenkönig".

Die Krupps sind nie Kanonenkönige gewesen, zu keiner Zeit, nicht vor 1914 und nicht nach 1914. Aus ihren Werkstätten sind auch Kanonen gekommen. Sie haben die Panzerplatten für die „Dreadnoughts", die Kriegsschiffe der kaiserlichen Marine gegossen, sie haben den sagenhaften 42-Zentimeter-Mörser des ersten Weltkrieges und die deutsche Wunderkanone, die 8,8-Zentimeter-Flak, konstruiert, und sie haben Teile des Tiger-Panzers gebaut. Alles in allem jedoch machte dieses Kriegsmaterial 10 Prozent und in den angestrengtesten Kriegsjahren höchstens 40 Prozent der Kruppschen Produktion aus. Sie war nicht auf Heereslieferungen ausgerichtet, sondern auf Landmaschinen und Lokomotiven, auf Brücken und Löffel. Der Mythos wollte es anders. Er verschwieg, daß bei Krupps ein Jahrtausende altes Problem der Menschheitsgeschichte gelöst worden war, daß sie den Gußstahl und den nichtrostenden Edelstahl erfunden hatten. Er verschwieg, daß sie als die ersten die soziale Frage des 19. Jahrhunderts für sich mit der Einrichtung der Krankenkasse, des gesicherten Lebensabends und des eigenen Hauses für ihre Arbeiter beantwortet hatten. Er wollte, daß sie als Kanonenkönige in die Geschichte eingingen, weil sie mit ihrer Gußstahlkanone die Konkurrenten der Vickers-Armstrong in England, der Schneider-Creuzot in Frankreich und der Skoda in der Tschechoslowakei geworden waren.

Vor den Schranken des Nürnberger Gerichtes fiel die Anklage in sich zusammen, die Krupps seien die Förderer Hitlers und Anstifter zum Kriege gewesen. Dennoch wurde Alfried, der für seinen gelähmten, todkranken Vater den Namen, nicht ein Verbrechen verantworten mußte, zu zwölf Jahren Gefängnis verurteilt. Dennoch wurde das Vermögen der Krupps durch das Urteil konfisziert. Das Kontrollratsgesetz Nr. 10 gestattete eine Einziehung der Vermögen ausdrücklich nur dann, wenn sie gestohlen waren. Ererbte Werte konnten in keinem Fall entzogen werden, und das Gesetz wurde streng befolgt bei Hermann Göring, nicht aber bei Krupp!

Das Verbot

Das Urteil mußte revidiert. Alfried Krupp vor der Verbüßung der Haftstrafe aus Landsberg entlassen werden. Man konnte es. Der Befehl zur Entflechtung war da und das Verbot, Zechen und Hütten zu besitzen. Es genügte nicht, daß 11 694 Viermotorige in 262 Angriffen mit 20 000 Tonnen Bomben aus dem Werk des Peter Friedrich, des Alfred und des Friedrich Alfred Krupp und des Gustav von Bohlen und Halbach eine Kraterlandschaft gemacht hatten. Es genügte nicht, daß die Hämmer zerschlagen und die Pressen verschleppt waren. Die Wurzel mußte getroffen, die Produktion des Widia-Stahls unterbunden werden. Und aus Widia-Stahl hatten die Krupp-Werke keine Kanonen gemacht, sondern Gegenstände des täglichen Bedarfs vom Operationsbesteck bis zum Eßlöffel.

Der Mythos wollte es anders. War der zweite Krupp, Alfred, der die vom Vater gegründete Fabrik auf das breite Fundament gestellt, der die Villa auf dem Hügel am Bredeney-See gebaut hatte, ein Kanonenkönig gewesen, dann mußte es auch der Sohn Friedrich Alfred sein, der am 17. Februar vor 100 Jahren geboren wurde. Dieser Friedrich Alfred war ein feinsinniger, der Kunst aufgeschlossener an Leib und Seele sensibler Mann. Er hatte es schwer, sich gegen den hochgewachsenen, vitalen und sich seines schaffenden Bürgertums sehr bewußten Vater durchzusetzen. Alfred Krupp haßte den Adel und hat zeit seines Lebens die Erhebung in den Adelsstand durch den König von Preußen abgelehnt. Länger als zehn Jahre hat er sich der Heirat seines Sohnes mit dem Freifräulein Margarethe von Ende widersetzt. Die Einwilligung erzwang erst Mutter Bertha, indem sie ihren Mann seines Eigensinnes wegen für immer verließ.



MARGARETHE KRUPP

Eine Frau von Format

Dann aber ist Margarethe Krupp die treibende Kraft des Unternehmens und die Trägerin des sozialen Gedankens geworden, den sie mit planmäßig fortschreitender Energie verwirklicht hat. Als sie im Frühjahr 1931 zur letzten Ruhe geleitet wurde, bereitete ihr die Stadt Essen eine Ehrung, die ohne Beispiel war. Vom Hügel bis zum Friedhof umsäumte eine unabsehbare Menge — man hat sie später auf 150 000 Menschen geschätzt — die Straßen des Totengeleites. Die Essener grüßten in ihr die eigentliche Begründerin und Wahrerin des Krupp-Geistes, den sie nach dem frühen Tode ihres Mannes Friedrich Alfred im Jahre 1902 unter die mehr als 100 000 Angehörigen des Werkes gepflanzt hatte.

Das Bild Friedrich Alfred Krupps als eines Unternehmens verblaßte neben dem des zugreifenden Vaters, unter dessen Händen ein ländliches Städtchen zur Großstadt emporgeblüht war. Er war ein Philanthrop, ein Wohltäter und Mäzen. Mit ihm starb der männliche Zweig der Familie aus. Seine Tochter Bertha, die den Namen der Großmutter trug, heiratete den katholischen Diplomaten Gustav von Bohlen und Halbach, der durch eine kaiserliche Kabinettsorder die Erlaubnis erhielt, den Familiennamen der Krupps weiterzuführen.

Vermutlich ein Einzelfall

Durch ein Praliné vergiftet

Dreizehn Minuten nach Genuß von Schokolade mit Füllung gestorben

Worms. — Bis Dienstag mittag ist in Worms keine neue Vergiftung durch Pralinés bekannt geworden: es wird daher vermutet, daß nur eines der Stücke Giftstoff enthielt, nach dessen Genuß am Montag die 30 Jahre alte Kriegerwitwe Anni Hamann in Worms gestorben ist. Frau Hamann starb innerhalb von dreizehn Minuten. Die bisherigen Ermittlungen ergaben, daß nicht Frau Hamann, sondern ihre Freundin die Pralinés am Sonnabend in einem Wormser Kaufhaus kaufte. Von der in der letzten Woche verkauften Sorte konnte die Polizei nur noch zwei sicherstellen. Die mit Schokolade überzogenen Stücke enthalten eine likörähnliche Flüssigkeit.

Als Frau Hamann am Montagnachmittag in das Praliné biß, war ihr der Geschmack so zuwider, daß sie die Schokolade ausspie. Fünf Minuten später wurde sie ohnmächtig. Sie rief noch: „Ich werde blind" und brach vor ihrem Bett zusammen. Ihr Hund, ein Spitz, der von dem Pralinérest genascht hatte, verendete kurze Zeit später. Frau Hamann hinterläßt eine 13-jährige Tochter.

Die Herstellerfirma der Bonbonnieren teilte auf Anfrage mit, daß die Pilz-Pralinés, die von der Freundin der Toten in Worms gekauft wurden, schon seit 30 Jahren hergestellt und gehandelt werden. Bisher sei diese Pralinésorte noch nie beanstandet worden. Die polizeilichen Ermittlungen haben inzwischen ergeben, daß von dem Rest der Pilzpralinés bereits am Samstag je zwei von dem Bruder und der Freundin der Toten gegessen worden waren, ohne daß Komplikationen eintraten. Das vergiftete Exemplar war das letzte aus der Tüte. Das Ergebnis der Leichenobduktion war bis gestern abend noch nicht bekannt.

Strengerer Frost in Aussicht

Hamburg. — Der Winter hat in Nordwestdeutschland sein Regiment noch keineswegs aufgegeben. In der Nacht zum Dienstag wurden weite Gebiete von der Ostsee bis zur Weserlinie wieder in ein weißes Winterkleid gehüllt. Lübeck meldete neun Zentimeter Neuschnee bei stellenweise starken Verwehungen, während in Hamburg fast zwei Zentimeter fielen. Da sich das Hoch über Skandinavien unverändert hält, rechnen die Meteorologen des Seewetteramtes Hamburg bei Ostwinden und aufklarender Bewölkung in den nächsten Tagen wieder mit schärferem Frost. Stellenweise dürfte das Quecksilber auf unter zehn Grad Kälte absinken. In Hamburg wurden am Dienstagmorgen drei Grad, in Schleswig-Holstein vier Grad Frost gemeldet. In Nordrhein-Westfalen herrscht dagegen bei Temperaturen um den Nullpunkt verbreitet Glatteis.

Todessturz auf vereister Autobahn

Burscheid. — Auf der vereisten Autobahn Leverkusen—Remscheid geriet am Dienstagmorgen in der Höhe von Burscheid ein 18jähriger Motorradfahrer ins Schleudern, kam unter einen gerade überholenden schweren Tankwagen und wurde auf der Stelle getötet. Kurz vorher hatte er einen 15jährigen Jungen nach dem Weg gefragt. Der Junge hatte ihn gebeten, ihn ein Stück mitfahren zu lassen. Als er jedoch merkte, wie unsicher sich das Rad auf der vereisten Fläche fortbewegte, war er wieder abgestiegen. Er war Zeuge des Unfalls.

Bizeps

Der Berufsboxer Peter Müller aus Köln wurde vom Bonner Schöffengericht am Montag wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu 50 Mark Geldstrafe verurteilt. Müller, der in Sportkreisen allgemein als „De Aap" bekannt ist, hatte am 15. September 1953 anläßlich des „Pützchens Markt", des größten westdeutschen Jahrmarktfestes, eine Auseinandersetzung mit einem Polizeibeamten, als er eine gesperrte Straße mit seinem Wagen befahren wollte. Bei dem Wortwechsel war es zu Handgreiflichkeiten gekommen. — Müller war vor einiger Zeit vorübergehend als Boxer gesperrt worden, nachdem er in einem Kampf den Ringrichter niedergeschlagen hatte . . .

Siebzehnjähriger unschuldig in Jugendarrest

Unordnung im Ordnungsamt

Ein Fahrrad als Fundsache angemeldet — Formular unter Impfscheinen

Bocholt. — Der 17jährige Willibald Wenningmann aus Bocholt hat, wie sich jetzt herausstellte, im vergangenen Jahr 14 Tage Jugendarrest erhalten, obwohl er unschuldig war. Oberstadtdirektor Kayser erklärte am Montag vor der Presse, die Verurteilung sei menschlich tief bedauerlich. Die Stadt habe inzwischen bei der Staatsanwaltschaft ein Wiederaufnahmeverfahren beantragt.

Wenningmann hatte im April vorigen Jahres ein Fahrrad gefunden, das er beim Ordnungsamt der Stadt Bocholt als Fundsache anmeldete. Wochen später, als sich der Besitzer noch nicht gemeldet hatte, benutzte Wenningmann das Fahrrad für einen Weg zum Arbeitsamt. Er stellte es vor dem Amtsgebäude ab und wurde nach seiner Rückkehr festgenommen. Der Verlierer hatte sein Fahrrad vor dem Arbeitsamt entdeckt und die Polizei alarmiert. Der 17jährige sagte dem Beamten, er habe das Fahrrad beim Ordnungsamt als Fundsache gemeldet. Das jedoch erklärte, man wisse von der Fundsache Wenningmann nichts. Eine Gegenüberstellung Wenningmanns mit dem Angestellten des Ordnungsamtes brachte ebenfalls keine Klärung. Ende August wurde Wenningmann vom Jugendrichter der Fundunterschlagung für schuldig befunden und zu 14 Tagen Jugendarrest verurteilt. Er saß diese Strafe inzwischen in der Jugendarrestanstalt Remscheid ab.

Ende 1953, als Wenningmann längst wieder zu Hause war, traf bei seiner Mutter ein Schreiben des Ordnungsamtes ein, in dem angefragt wurde, ob ihr Sohn das gefundene Fahrrad noch verwahre. Es hatte sich herausgestellt, daß Wenningmann wirklich eine Fundanzeige erstattet hat. Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände war die Fundanzeige in einem Stoß Impfscheine gerutscht.

Schneelage Sauerland

Willingen-Usseln (Sport): Fester Altschnee, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 29 cm, minus 2 Grad.

Winterberg mit Astengebiet: Verharscht, Ski und Rodel gut, Gesamtschnee 40 cm, minus 4 Grad.



„Künstliche Niere" funktionierte

Der 20 Jahre alte Franzose, der in der Medizinischen Universitätsklinik in Freiburg als erster Patient in Deutschland mit einer „künstlichen Niere" (Bild links) behandelt wurde, ist am Sonntag trotz aller ärztlichen Bemühungen gestorben. Wie der Leiter der medizinischen Poliklinik, Professor Sarre (Bild rechts), erklärte, ist der Tod des Patienten jedoch nicht auf ein Versagen der „künstlichen Niere", sondern auf ein Lungenödem und das Versagen der Herztätigkeit zurückzuführen. — Die Apparatur, die die Funktion der Niere ersetzen sollte, war am Sonntag vor acht Tagen zum ersten Male an den Blutkreislauf des Patienten angeschlossen worden. Sein Zustand hatte sich daraufhin erheblich gebessert. Bei der Sektion der Leiche stellte sich heraus, daß der Kranke an schwersten Veränderungen verschiedener Organe litt. Diese hätten nach der Meinung der Ärzte auch dann zum Tode geführt, wenn man den Zustand des Kranken mit der „künstlichen Niere" vorübergehend wieder hätte bessern können.

Nach Berührung mit einer Zigarette

Luftballone explodierten

Vor Polterabend: Fenster und Biergläser zersprangen in Gastwirtschaft

Wipperfürth. — Erhebliche Brandwunden erlitt ein junger Mann in einer Gaststätte in Wipperfürth, als mehrere gasgefüllte Luftballons explodierten. Die Fenster der Gaststätte wurden eingedrückt, sämtliche Biergläser zersprangen und der Putz löste sich von den Wänden. Der Verletzte, der die Ballons trug, gehörte einer Gruppe von jungen Leuten an, die zu einem Polterabend gehen wollten. Ursache der Explosion war nach polizeilicher Darstellung eine brennende Zigarette, mit der ein anderer junger Mann der Gruppe einen der Ballons berührte.

Freude über einen Brief aus Griechenland

Nach 42 Jahren die Familie wiedergefunden

Kriegsgefangener Russe aus dem ersten Weltkrieg blieb in Deutschland

Kassel. — In der winzigen Siedlung Eschenstruth bei Kassel glaubt alles, Nachbar Michael Meidanow habe im Toto gewonnen. So vergnügt schaut er seit einigen Tagen drein. Aber Grund zu dieser Freude war ein einfacher Brief. Er kam aus Olibias in Griechenland und trug als Absender den Namen Alexandra Georgiadu. Der 61jährige Mann in Eschenstruth hat die junge Frau Alexandra noch nie in seinem Leben gesehen. Aber er weiß jetzt, daß sie die Tochter seiner Schwester ist und als erste für ihn die Brücke zur Vergangenheit schlug.

42 Jahre ist es her, daß Michael Meidanow sein Heimatdörfchen Mecingert an der russisch-türkischen Grenze verließ, um Soldat der zaristischen Armee zu werden. Und in Rußland ist es anscheinend nicht Brauch, daß ein Soldat während der Dienstzeit zu oft Papier und Federhalter zur Hand nimmt, um denen daheim zu schreiben. Michael Meidanow tat es jedenfalls nicht, und in Mecingert erfuhr deshalb kein Mensch, daß der junge Artillerist im August 1915 bei Modlin in deutsche Gefangenschaft geriet. Über Ostpreußen führte ihn der Weg in ein Lager vor den Toren Kassels.

„1917 war Revolution, ich nix mehr Lust nach Rußland zurück", erzählt Meidanow in seinem harten Deutsch. So blieb er als Hilfsarbeiter zunächst in Kassel. 1922 finden wir ihn in einem Steinbruch in der Gegend von Eschenstruth. Und in dem kleinen Nest lernt der Russe während eines Spazierganges seine Frau kennen. Über 30 Jahre sind seit jenem Tag ins Land gezogen, der Mann aus Mecingert ist inzwischen zwiefacher Opa und Besitzer eines eigenen Häuschens, und in Eschenstruth denkt kein Mensch daran, ihn etwa als Ausländer scheel von der Seite aus anzusehen. Zum Status eines deutschen Staatsbürgers hat er es trotz mehrfacher „Vorstöße" nicht gebracht.

„Jetzt auch keine Lust mehr, viel Arbeit und so alt geworden, daß ich für letzten paar Jahre das auch nix mehr brauche!"

Aber das Schicksal seiner Familie in Mecingert ließ ihm keine Ruhe. Schon um die Mitte der zwanziger Jahre schrieb er nach Hause, an das russische, türkische und griechische Konsulat. Immer ohne Erfolg. Da packte es ihn 1953 noch einmal. Die Griechen schwiegen, aber die Türken empfahlen dem Mann aus Eschenstruth, sich an das Internationale Rote Kreuz in Genf zu wenden. Meidanow, seit vier Jahren Fürsorgeempfänger, raffte das letzte Geld zusammen und schrieb an alle Stellen, von denen er Hilfe erhoffen konnte. Und dann traf vor wenigen Tagen eben jener Brief aus Olibias ein, und eine halbe Woche später folgte ein zweiter, ebenfalls aus Griechenland.

Nun erfuhr Meidanow auch, was geschehen war. 1917 hatten die Türken den gesamten Distrikt, in dem Mecingert liegt, unter ihre Verwaltungshoheit genommen. Aber die rund anderthalb Millionen Griechen in der Türkei („Meine Vorfahren auch gewesen Griechen!" behauptet Meidanow) wurden bald nach dem ersten Weltkrieg nach Griechenland umgesiedelt. Die Eltern und die drei Schwestern von Michael Meidanow sind bereits seit Jahren tot, nur ein Bruder lebt noch, und eben jene Neffen und Nichten, von denen eine als erste nach Eschenstruth schrieb. „Wir haben es durch das Radio erfahren, daß du uns suchst", schrieb Alexandra Georgiadu, „komm und besuch uns so schnell wie möglich!" Und das ist jetzt eine neue Sorge, die Michael Meidanow hat. Wie gern würde er nach 42 Jahren für kurze Tage einmal mit dem, was von seiner Familie geblieben ist, zusammen sein. „Aber wo hernehmen Geld?"

Ganz neu — ganz prima!
›Schwan weiss‹ wäscht 5 x weiss
für nur 80 Pfg. Probieren Sie's!
Schwan weiss selbsttätig

TURKESTAN

Sowjetbürger unter Allahs Schutz

Moslem-Stoizismus gegen rote Sollerfüllungspläne – Das drittgrößte Baumwoll-Land der Welt

Buchara. Ein bunter Menschenhaufen drängt sich in den Basars von Buchara. Einige der orientalisch aussehenden Männer tragen zerdrückte Astrachan-Mützen, anderen schlürfen in schweren Filzschuhen dahin. Wildblickende Tartaren und Kurden, Tadschiken, Kosaken und Kirgisen hocken feilschend am Boden oder bahnen sich schlendernd ihren Weg durch das Gedränge.

Sie sind Moslems. Sie gehören zu den Millionen von Menschen, die in einem Gebiet leben, das flächenmäßig so groß ist wie zwei Drittel Chinas. Einst waren sie unabhängig, heute sind sie Sowjetbürger in Rußlands zentralasiatischen Kolonien. Viele dieser Menschen sind aus den Weiten der Kara-Kum-Wüste hierher gekommen — aus jenem toten Land, in dem der kalte Nordostwind über weiße Sanddünen dahinfegt, über die unendlich scheinende schweigende Wüste, in der kein Grashalm wächst und die sich über zwei Drittel des Landes Turkestan hinwegzieht. Andere kommen aus Samarkand mit seinen bunten Ziegelbauten und blauen Minaretten, den Maisfeldern und Melonenpflanzungen. Sie alle aber erinnern sich, wenn auch nur noch verschwommen, an alte Sagen von rehäugigen Mädchen und heldischen Kriegern, und überall in dem riesigen Land stehen schwarze Ruinen, um das Gedenken an eine große Vergangenheit wachzuhalten. Aus diesem Volk stammten einst die Eroberer Persiens, Indiens und der Türkei.

Baumwoll-Land Turkestan

Heute verfallen die Minarette, und ihre Wände sind entweiht durch Plakate, die einen Fußballkampf ankündigen. Es scheint keine Vergangenheit und keine Zukunft mehr zu geben, es gibt nur noch den Kommunismus. Die Kommunisten haben viel erreicht in ihren Bemühungen, die Nomaden seßhaft zu machen und den Lokalpatriotismus wie den Islam in Fesseln zu schlagen. Nicht umsonst regiert Moskau hier mit harter Hand, denn dieses Land ist sehr reich. Heute schon stehen diese asiatischen Sowjetrepubliken an dritter Stelle aller Baumwoll-Lieferanten der Welt, übertroffen nur von dem indischen Kontinent und den USA. Riesige Landflächen — etwa 800 000 Hektar — wurden bewässert; man hat die Düngemittel-Industrie groß aufgezogen und den Anbau von Gummibäumen, Rohrzucker und Tee gefördert. Der blühende Kupfer- und Uranbergbau sei nur am Rande erwähnt.

Der eigentliche neue Herr über diese abgelegenen und wertvollen Landstriche ist Nikita Kruschtschew, als Erster Sekretär des Zentralkomitees der KPdSU „zweiter Mann" im Staate nach Malenkow. Er hat nach seiner Wahl einen Plan zur Reorganisation der Landwirtschaft und zur Hebung des Lebensstandards bekanntgegeben. Unter Moskaus neuem Kurs scheint er bereit zu sein, im Interesse der Produktionssteigerungen den örtlichen Sitten und Gefühlen gewisse Konzessionen zu machen. Trotzdem läuft nicht alles so, wie es sich die Herrscher im Kreml wünschen. Obwohl sie ihre Macht, wenn nötig, energisch demonstrieren, will das Feuer des Widerstandes nicht verlöschen.

Wie Allah will...

Und außerdem: gegen die Trägheit und den Stoizismus der Moslems ist kein Kraut gewachsen. Selbst die kommunistische Übersoll-Maschine läuft sich hier tot. Da liegen z. B. 58 Arbeiter in den Unterkünften einer Kolchose im süßen Schlummer, obwohl sie eigentlich Schafe scheren sollten. Aber als die 70köpfige „Stoßbrigade" dort eintraf, waren nur zwölf Scheren vorhanden, es war also Allahs Wille, daß die überzähligen Arbeiter ihr Soll im Schlaf erfüllten. In einer anderen Kolchose waren zehn von elf neuen elektrischen Scheren zerbrochen. Es lohnte sich gar nicht, mit der einen heilen Maschine die Arbeit zu beginnen.

Es ist verständlich, daß in einem solchen Durcheinander kein Plansoll erfüllt werden kann. So mußte Kruschtschew feststellen, daß die Baumwollernte nicht den Erwartungen entsprach, daß die Lebensmittellage zu Befürchtungen Anlaß gab, daß nicht genügend geschulte Arbeitskräfte vorhanden waren und daß man es versäumt hatte, ausreichende Winterställe für das Vieh zu bauen. Es gibt sogar Korruption unter den russischen Beamten. Die Frau des Kolchosdirektors Eschenko und die Frauen der für die Viehfutterproduktion verantwortlichen „Brigadiere" lieben die Kollektivarbeit nicht, beklagte sich eine kommunistische Zeitung. Diese Damen geben vor, krank zu sein, aber sie füllen ihre Scheuern bis unters Dach mit Obst, das sie zu ihren eigenen Profit in den Basars verkaufen.

Der Trick des Zahnarztes

Zur großen Freude der Bürger kam man einem Zahnarzt auf die Schliche. Dieser gute Genosse Woloschin wohnte im Distrikt Taschkent. Er pflegte seinen Patienten zu sagen: „Diese Zähne müssen gezogen werden." Wenn er dann sah, wie sich das Gesicht des Bedauernswerten verdüsterte, versicherte er ihm: „Aber Sie bekommen doch dafür zwei neue Zähne." Und flüsternd fuhr er fort: „Kommen Sie am besten in meine Wohnung, dort kann ich es schneller und billiger machen." Dadurch fand er Gelegenheit, Honorare einzustecken, die eigentlich der Staat beanspruchte.

Aber die Turkestaner sehen in solchen Dingen keinen Beweis für eine etwaige Laschheit ihrer russischen Herren. Sie wissen zu gut, daß Moskau die Zügel fest in der Hand hält. Ihre Religion wird z. B. dauernd angegriffen — in den Schulklassen, den Massenversammlungen und den Zeitungen. Ihr Volkstum wird unterdrückt, die Geschichte ihres Landes schreibt man neu nach den Spielregeln des historischen Materialismus. „Religion ist unvereinbar mit der Wissenschaft", ist eines der Hauptschlagworte.

Zwanzig Millionen Moslems leben hier unter der Herrschaft Moskaus. Sie sitzen in dem großen Schmelztiegel namens UdSSR, in dem sich einst freie Menschen vieler Stämme und Volksgruppen zu gleichgeschalteten Sowjetbürgern verwandeln. Noch sehen sie mit Neid auf den freien Moslemstaat Pakistan, aber wenn nicht eines Tages ein großer politischer Erdrutsch in diesem Sektor der Erde geschieht, dann wird auch hier einst das Gedenken an eine große und freie Vergangenheit versinken.

Aber Allah ist groß, und er hält schützend die Hände über seine Kinder.

Walter Kollau.

Nicht die Mine war schuld

London. Eine schwere Explosion gab es im Hause des Mr. Charles Nicole auf der Kanalinsel Jersey. Dabei wurde das Dach des Hauses abgedeckt. Es sei eine deutsche Mine gewesen, erklärten Hausbesitzer und Polizei. Nach einiger Zeit legte das Gaswerk eine sehr hohe Rechnung vor. Beamte des Gaswerks hatten nämlich die Ursache des Explosionsunglücks festgestellt. Mr. Nicole hatte seinen Gaszähler mit Hilfe eines Gummischlauchs, den er in die Leitung eingefügt hatte, umgangen. Als der Schlauch abglitt, strömte das Gas aus und entzündete sich. (cep)



An der Pazifischen Küste in Oregon (USA)

Kaum zu glauben

Es gibt im amerikanischen Staat Tennessee einen Ort, der Paris heißt. Die ehemals dort ansässigen Parfümfabrikanten schrieben auf ihre Flakons: „Made in Paris".

*

Es arbeiten in unserem Magen mehr als 35 Millionen Drüsen. Obwohl sie unter anderem Salzsäure produzieren, verdaut sich der Magen trotzdem nicht selbst. Eine genaue Erklärung dafür hat man noch nicht gefunden.

*

Es ließ ein Baumeister die Arbeiten an einem riesigen und kostspieligen Bau so lange einstellen, bis ein Rotkehlchen, das sich auf dem Bauplatz ein Nest gebaut hatte, seine Eier ausgebrütet hatte. „Ich bin gar kein besonderer Vogelfreund", meinte er. „Aber ich nehme doch Rücksicht auf einen Kollegen."

(Aus: Das Beste aus Reader's Digest)

HOLLAND

Die Stadt ohne Rathaus

Man will ein neues bauen, aber wann? / „Übergangslösung" seit 140 Jahren

Amsterdam. Der Stadtrat von Amsterdam beschäftigt sich zur Zeit einmal wieder mit dem Problem, wie die niederländische Metropole möglichst bald zu einem neuen eigenen Rathaus kommt. Damit rückt wiederum ein Kuriosum in das Licht der Öffentlichkeit, dessen Beseitigung bisher durch allerlei widrige Umstände immer wieder hinausgeschoben worden: Die Welthafen- und Handelsstadt Amsterdam hat k e i n Rathaus. Das frühere Domizil der Stadtverwaltung, ein imposantes Gebäude aus dem 17. Jahrhundert, wurde nach dem Ende der napoleonischen Fremdherrschaft zum königlichen Schloß erhoben. Die städtischen Behörden zogen „zeitweilig" in ein anderes Haus am Voorburgwal — dort sitzen sie heute, nach 140 Jahren, noch immer.

Über die Eigentumsfrage des alten Rathauses entbrannte ein jahrzehntelanger Rechtsstreit. Schließlich stellte eine Regierungskommission 1936 fest, daß es dem Staat gehöre. Die Stadtväter beugten sich diesem Beschluß, obwohl sich die eigentliche Residenz im Haag befindet und der Amsterdamer Palast von dem jeweiligen Herrscher des Landes immer nur für kurze Zeit bewohnt wird. Man konnte der Königin ihr Haus in der größten Stadt der Niederlande jedoch schlecht wegnehmen, zumal, da sich die Regierung zur Zahlung einer Abstandssumme von 10 Millionen Gulden bereit erklärte.

In den Jahren vor dem letzten Krieg wurde ein Wettbewerb ausgeschrieben, an dem sich 220 Architekten beteiligten, die ihre Entwürfe für den Bau eines neuen Rathauses einreichten. 1939 war man sich über dessen künftige Gestalt so weit im klaren, daß zwei Gruppen von Fachleuten mit der Ausarbeitung der Einzelheiten beauftragt werden konnten. Dann kam der Einmarsch der deutschen Wehrmacht, und nach Beendigung der Feindseligkeiten tauchten neue Probleme auf, deren Lösung vordringlicher erschien. So mußte der von Bomben zerstörte Flughafen Schiphol wiederaufgebaut und den Erfordernissen des modernen Luftverkehrs angepaßt werden. Außerdem war die Baukostensumme von 10 Millionen, die für diesen Zweck bereitlagen, inzwischen auf 40 Millionen Gulden angewachsen. Ferner entbrannte in den Nachkriegsjahren ein neuer Streit darüber, ob man auf dem vorhandenen Gelände nicht zuerst eine neue Oper errichten solle, für die in einer Stadt mit 860 000 Einwohnern ebenfalls ein dringendes Bedürfnis besteht.

Seit einem halben Jahr hat Amsterdam nun einen neuen Gemeinderat, der entschlossen ist, sich selbst und der Stadtverwaltung endlich wieder ein repräsentatives Haus zu bauen. Aber im Interims-Rathaus bleibt man skeptisch, man kennt die zähe Lebenskraft der „Übergangslösung". Der Pressechef — schätzungsweise 50 Jahre alt — meint lächelnd, er werde den Umzug in das neue Rathaus wohl nicht mehr erleben.

GUATEMALA

Abschied von den letzten Majas / Von Maud Oakes

Die Verfasserin hat lange in Todos Santos, einem kleinen Indianerdorf, das einsam in Guatemalas Bergen liegt, mit den letzten Nachkommen der Majas gelebt. Sie berichtet darüber in ihrem Buch „Matilda, die Zauberpriesterin", das mit vielen Bildern deutsch bei F. A. Brockhaus erschienen ist.

Das große Zimmer war voller Menschen, alle sehr geschäftig. Die Frauen kochten beim Schein des Feuers. Der Erste Gebetspriester, mein Freund, kam auf mich zu und bewillkommnete mich; das taten auch alle anderen, einschließlich der Frauen. Viele waren meine Freunde, und ich wußte, daß sie mich gern empfingen; es waren aber auch manche da, die mich nicht mochten, und es war sehr mutig von meinem Freund, mich zu bewirten. Ich war überzeugt, daß es gegen alle Regeln war; denn nur Indianer wurden zu einem solchen Festessen gebeten, außerdem nur solche, die ein Amt innehatten.

An der einen Seite des Zimmers stand der Tisch der Rezadores, ein sehr langer, schmaler Tisch, handgeschnitzt und aus ungemein schwerem Holz. Er war uralt und wahrscheinlich aus Eiche. Man hatte ein weißes Tuch darüber gebreitet, und an einer Seite stand eine Bank. Neben mir saßen an der einen Seite ein Mayor und an der anderen mein Freund, Chimán Juan. Ihnen und den anderen bot ich Zigaretten an.

Zwei Männer hielten eine Handvoll Fichtenstöcke, die als Fackeln dienten. Einer stand am anderen Ende des Zimmers, wo sich die Frauen über zwei riesige Töpfe beugten. So große Töpfe hatte ich noch nie gesehen. Einer war fast ein Meter hoch, und darin brutzelten die Tamales, eine Art gefüllter Maisblüten Der zweite Topf war niedrig und gedrungen; in ihm briet der Truthahn. Der andere Mann mit der Fackel stand am Tisch.

Dann nahmen die anderen Platz. Man stellte zwei Körbe voll Schüsseln auf den Tisch. Zwei Männer brachten mehrere Schüsseln zu den Frauen, die sie mit Truthahn und Masa füllten und dann herumreichten. Mich bedienten sie zuerst. Ich wickelte meine Tamales aus der Blatthülle, tunkte sie in die Truthahnsoße und aß den Truthahn mit den Fingern. Er war köstlich.

Das Bild dieses Festmahls war unvergeßlich: die jungen Männer, die die lodernden Fackeln hielten, die auf alle in der Nähe ihren Feuerschein warfen, das weiße Tischtuch, die Gesichter der Männer. Hier trafen sich Weisheit, Persönlichkeit und Würde. Unter dem Tisch die rotweiß gestreiften Hosen, an der Decke und zu beiden Seiten des Zimmers goldschimmernder Mais.

Alles aß. Ich war traurig, daß ich Todos Santos verlassen mußte. Die Schüsseln wurden wieder gefüllt und abermals Tamales herumgereicht. Die Männer hatten offenbar einen Witz gemacht, denn sie brüllten vor Lachen. Ich war wohl die Zielscheibe, denn sie schauten auf mich. Ich lachte wacker mit. Mir taten die Frauen und Männer leid, die auftrugen und die Fackeln hielten; denn sie mußten zusehen, wie jeder aß, und bekamen nichts mit ab. Dann gab es Kaffee und Batido, ein kultisches Getränk aus gemahlenem Mais und Kakaobohnen, in Flaschenkürbistassen. Ich bekam eine kleine, gerade die richtige Größe für mich, und ich sagte: „Muy bonito" — „ganz köstlich".

Das Auftragen von Batido ist ungemein eindrucksvoll. Ein Mann hält die Tasse hoch in der rechten Hand und übergibt sie dem, der sie bekommt, mit Worten, die „Gott segne dich" bedeuten. Der Empfänger nimmt sie entgegen, hält sie ebenfalls hoch und sagt zu allen: „Einen Gruß den Vorfahren", was er manchmal für jeden einzelnen wiederholt, und sie antworten mit denselben Worten. Es war ein prächtiger Anblick, wie alle den Batido aus den großen geschnitzten Tassen tranken. Schließlich wurden die Männer, die die Fackeln gehalten und aufgetragen hatten, ihres Dienstes entbunden und bekamen auch zu essen. Ich gab allen Zigaretten; dann wurde der Tisch abgeräumt.

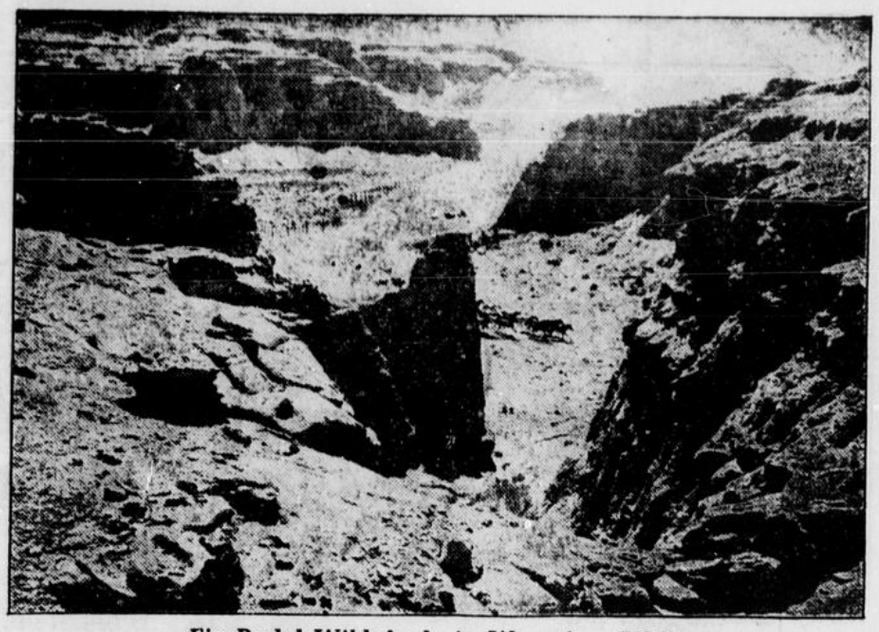
Dies hielt ich für den richtigen Augenblick zu gehen. Ich stand auf: „Senores, mein Magen ist voll und von dem köstlichen Mahl befriedigt, das ihr mir vorgesetzt habt. Aber mein Herz ist traurig; denn morgen verlasse ich Todos Santos. Ich habe Todos Santos und euch alle in mein Herz geschlossen, und darum bin ich traurig. Es war freundlich und gütig, mich heute abend hierher zu bitten, und ich möchte herzlich dafür danken, daß man mir diese Freude gemacht hat."

„Schönen Dank, Senorita", erwiderten sie. „Ich werde oft an diesen Abend denken, wenn ich fern in meiner Heimat weile. Viel Glück euch allen, und möge das Pueblo Todos Santos in jeder Hinsicht ein gutes Jahr erleben! Nochmals herzlichen Dank!" Ich schied, und sie gaben mir einen Ocotestock, mir den Weg zu erleuchten. Als ich daheim anlangte, löschte ich die Fackel und atmete die reine Luft. Das soeben Erlebte hatte mich zutiefst bewegt. Ich warf einen langen letzten Blick auf die Sterne und die dunkle Wand des Gebirges zu beiden Seiten des Pueblo.

Nachdem ich mich von Familie und Freunden getrennt hatte, um bei primitiven Menschen zu wohnen, in einem seltsamen Land, fern der Kultur, die ich kannte, hatte ich anfangs wie in einer Art luftleerem Raum gelebt. Langsam hatte ich angefangen, wie die Indianer zu fühlen und zu denken. Ich wurde ein Teil eines Ganzen — Teil der Natur. Ich spürte deutlich, daß ich in der Hand der Götter stand — gerade so wie es ein Indianer fühlt. Ich wußte, ich war nie unbeschützt und allein — ich war irgendwie geborgen. Das hatte mir innere Fröhlichkeit und feste Zuversicht gegeben, und darum hatte ich nie Angst. Nun sprach ich ein stilles Gebet zu den Göttern der Berge. Ich flehte ihre Hilfe und ihren Schutz herbei und dankte meinen indianischen Freunden für alles, was sie mir gegeben hatten — wieviel, das würde ich wahrscheinlich erst erkennen können, wenn ich in meine entgötterte Welt heimgekehrt war.

Duell mit Rasiermessern

Mailand. Mit Rasiermessern fochten zwei Friseure ein Duell aus. Der eine Duellant starb, der andere kam mit schweren Schnittwunden ins Krankenhaus. Anlaß des Duells war ein Streit über die Frage, wer von beiden den Laden zu reinigen habe. (cep)



Ein Rudel Wildpferde in Wyoming (USA)

VEREINIGTE STAATEN

Niagarafälle in Gefahr

Behörden wollen der Natur in den Arm fallen — Vorsorge für Fremdenverkehr Anno 2000

Niagara Falls. Kanada und die Vereinigten Staaten planen eine Hilfsaktion für die berühmten Niagarafälle. Beide Staaten wollen den Kampf gegen die Auswaschung, die immer weiter um sich greift, aufnehmen. In den letzten 100 Jahren haben sich die Wasser des Niagara um etwa 100 Meter zurückgezogen. Dieser „Rückzug" hat ein Tempo von 0,3 bis 1,2 Meter im Jahr.

Wenn die Auswaschung ungehindert weitergeht, wird der amerikanische Teil der Fälle in 2000 Jahren strohtrocken sein; nach weiteren 20 000 Jahren werden auf der 56 km langen Strecke zwischen Buffalo und Fort Niagara nur noch Stromschnellen liegen.

Nachts und während der stillen Saison soll den Fällen mehr Wasser zur Elektrizitätsversorgung abgezogen werden, etwa 19 000 Kubikmeter in der Sekunde, was aber nur ein Viertel des normalen Zustroms ausmacht.

Ein Zustrom von etwas weniger als 40 000 Kubikmeter pro Sekunde soll aber während der Frühlings- und Sommermonate tagsüber erhalten bleiben, damit die drei Millionen Besucher, die in jedem Jahr kommen, ihre Freude an dem schäumenden Wasser haben.

Um die Fälle zu erhalten, will man stromaufwärts das Wasser ablenken und 800 Meter oberhalb eine Kontrollstation einrichten.

Das Wasser stürzt jetzt über einen harten Kalksteinvorsprung von vier Meter Dicke. Darunter sind Schichten von Schiefer, Kalkstein, Tonschiefer und Sandstein. Das schäumende Wasser des oberen Flußlaufes wäscht die weichen Gesteinsschichten fort und bringt die überhängende Kante des harten Kalksteins zum Vorschein, von dem in Zwischenräumen riesige Stücke abbrechen. Etwa 300 Meter Gestein sind fortgewaschen und abgebrochen seit der Zeit, da der französische Missionar Louis Hennepin als erster Europäer die Wasserfälle des Niagara sah. Das war am 6. Dezember 1678.

Die Niagarafälle sind zwar nicht der größte Katarakt der Welt, wahrscheinlich aber der großartigste. Sowohl die Viktoriafälle in Afrika als auch die Iguassufälle in Südamerika sind breiter und höher und führen während der Regenzeit bedeutend größere Wassermassen, aber über das ganze Jahr verteilt ist die Wassermenge der Niagarafälle größer. Daher üben sie eine so große Anziehungskraft aus. Die Guairafälle in Südamerike und die Khonkatarakte in Indochina führen zwar das ganze Jahr über größere Wassermengen als der Niagara, sie sind aber nicht so hoch.

Die Hufeisenfälle auf der kanadischen Seite sind immerhin 49 Meter hoch und gegen 900 Meter breit. Die Fälle auf der amerikanischen Seite haben eine Höhe von 51 Meter und eine Breite von 300 Meter. Was aber hilft das, wenn wir wissen, daß die „donnernden Wasser" sich allmählich selbst aufzehren, daß sie beinahe unmerklich dahinschwinden. Nun, Kanada und die USA wollen der Natur in den Arm fallen. Behörden wollen dafür sorgen, daß man nicht nur im Jahre 2000, sondern möglichst auch im Jahre 20 000 nach Niagara Falls reisen kann, um die immer noch donnernden Wasser zu bestaunen, das Riesenwerk der Natur und der Behörden Kanadas und der Natur — und der Behörden Kanadas und der USA.

Keith Power.

Die Wirbelsäule

Im Naturkundeunterricht wird der Knochenbau des Menschen durchgenommen. Ilse soll die Wirbelsäule beschreiben.

Sie sagt: „Die Wirbelsäule ist eine Stange. Am einen Ende sitzt der Kopf, am anderen Ende sitze ich."





Faruks Retterin ist unterwegs

Frauenverein aus USA will die Ehre des Exkönigs reinwaschen

Paris. — Ein Scheckbuch in der Tasche und die Ehre des Exkönigs Faruk im Herzen, ist die 22jährige Schrotthändlersgattin Tomma Jean Robinson in Paris eingetroffen. Im Auftrage von 43 Matronen aus Des Moines im Staate Iowa soll sie Faruk aufsuchen, um ihm mitzuteilen, daß der amerikanische „Frauenverein für die Verteidigung König Faruks" alles tun wird, seinen von böswilligen Menschen beschmutzten guten Namen zu reinigen.

Mrs. Robinson ist die Vorsitzende dieses kämpferischen Vereins. Man hat sie einstimmig dazu gewählt, weil sie als einzige Erfahrung im Umgang mit dem Exkönig hat. Schon im Mai 1953, als sie mit ihrem Mann in Rom weilte, wurde sie Faruk vorgestellt, und bis Oktober traf sie ihn fast jeden Tag, natürlich in allen Ehren. „Er ist ein sehr einsamer Mann", pflegt sie mitleidig zu erzählen. „Ich sehe zu ihm auf wie zu einem Vater."

Die 43 Mitglieder der „Rettet-Faruk-Massenbewegung" haben das Geld für Mrs. Robinsons Reise zusammengebracht. Sie will mit dem Exkönig besprechen, auf welche Art sich seine Weste am besten reinwaschen läßt. Die Ladies von Des Moines hoffen allen Ernstes, daß ihr Verein im Laufe eines Jahres auf eine Million (zahlende) Mitglieder ansteigen wird.

In eingeweihten Kreisen flüstert man sich allerdings zu, daß die Welt-Reklamekanone Guido Orlando hinter der ganzen Sache steht. Das tut dem Idealismus der Damen allerdings keinen Abbruch.

Frau Violet spielte Ehemann

Der Bruder rettete die Schwester vor dem Männergefängnis

Columbus. — Der Richter von Columbus im Staate Ohio (USA) hatte den 35jährigen Angeklagten Vernon Bradshaw eben wegen Veruntreuung von 300 Dollar zu einem Monat Gefängnis verurteilt, als ein Mann in den Gerichtssaal stürzte und die Urteilsbegründung unterbrach: „Herr Richter, der Angeklagte ist eine Frau! Sie können sie unmöglich in ein Männergefängnis schicken!"

Die Verblüffung war auf allen Seiten groß, aber der Störenfried war genau im Bilde: „Vernon Bradshaw heißt in Wirklichkeit Violer Marie und ist meine Schwester. Schon seit ihrer Jugend läuft sie in Männerkleidung herum und macht alle Welt verrückt!" Der Gerichtsarzt mußte die Angaben des Zeugen bestätigen. Die Angeklagte machte ihrem Bruder böse Augen, gestand aber dann die Wahrheit und krönte sie mit dem Bekenntnis, seit dem August vorigen Jahres sei sie sogar verheiratet — mit einer Frau Vera Purdue, einer Witwe mit zwei Kindern. „Es war eine reine Vernunftsehe", sagte sie. „Ich besuchte Vera sehr oft in Männerkleidern. Damit sie nicht ins Gerede kommt, habe ich sie einfach geheiratet. Sie war froh darüber, denn jetzt hat sie wenigstens jemand, der auf ihre Kinder aufpaßt!"

Richter Reynolds schickte den weiblichen Mann zunächst einmal für einen Monat ins Frauengefängnis. Wenn Violer herauskommt, gibt es neben der Ehescheidung noch einen Prozeß wegen Irreführung der Behörden.

Redefreiheit

Unlängst sagte ein Amerikaner zu einem Engländer:

„Ich habe niemals so recht verstanden, was es mit eurer berühmten englischen Redefreiheit auf sich hat. Heute bin ich aber gründlich aufgeklärt worden."

Und er erzählte, was er an diesem Tag erfahren hatte. Er fuhr in seinem Auto durch den Hydepark, den großen Park von Westlondon, wo bekanntlich jeder, der dazu Lust hat, öffentliche Ansprachen hält. Im Vorbeifahren hörte er, wie einer der Redner mit ungewöhnlicher Schärfe die „korrupte und brutale", Londoner Polizei angriff. Ohne den Motor abzustellen, hielt der Amerikaner seinen Wagen an, um ein bißchen zuzuhören. Da sah er, wie sich ein Vertreter dieser „korrupten und brutalen" Polizei, ein baumlanger Kerl, in Bewegung setzte. Fein, dachte der Amerikaner, das gibt einen Spaß! Der Bobby wird den Krakeeler beim Kragen nehmen und ins Loch stecken.

Zu seiner Überraschung ging aber der Schutzmann nicht auf den Redner, sondern auf ihn, den Amerikaner, zu und sagte höflich:

„Stellen Sie bitte den Motor ab, mein Herr! Die Leute können ja sonst gar nicht hören, was der Redner da oben sagt!"

Sie besiegten das Schicksal

TATSACHENBERICHT VON ANITA HUNTER

(Copyright bei Pressebüro Skandinavien. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten)

(8. Fortsetzung)

Der andere murmelte irgend etwas. Bach nickte. Dr. Rénard hatte recht: er war fast blind! Er war ganz einfach in diesen Fußgänger hineingelaufen. Kein Wunder, daß der schimpfte. Und wie solite er eigentlich über die Straße kommen? In drei Reihen strömten die Autos über die Champs Elysées. Am Rond Point, wo er jetzt stand, war der Verkehr besonders stark.

Er lauschte. Soeben hatte der „Flic", der Pariser Verkehrsschutzmann, gepfiffen. Aber Bach wagte nicht, über die Straße zu gehen. Er sah alles nur ganz verschwommen. Er setzte sich auf eine Bank.

Was hatte Dr. Rénard gesagt? „Ruhe, lieber Bach, vollkommene Ruhe! Sie dürfen die Augen nicht anstrengen, vor allen Dingen dürfen Sie sie nicht dem grellen Bühnenlicht aussetzen. Ganz plötzlich kann dann nämlich Schluß sein, und Sie erblinden. Hören Sie auf mich, Monsieur Bach!"

Ein Lachen von Francois Bach. Nicht das Bühnenlachen, das alle kennen, sondern ein kurzer, trockener Laut. Vielleicht war es gar kein Lachen, vielleicht war es ein Schluchzen?

„Es geht nicht, Doktor, ich kann doch die anderen nicht im Stich lassen! Das Stück steht und fällt mit mir. Wir sind mitten in der Hochsaison, wenn ich ausfalle, können wir zumachen!"

Doktor Rénard hatte die Achseln gezuckt. „Es ist Wahnsinn, Monsieur Bach! Ich glaube, Sie verstehen den Ernst der Situation nicht. Stellen Sie sich doch einmal vor, blind zu sein. Blind . . ."

„Ich habe es mir vorgestellt, Doktor — wir Schauspieler haben eine lebhafte Phantasie. In meinem Fall brauche ich sie noch nicht einmal, ich sehe schon heute sehr schlecht. Überall graue Schleier. Aber ich kann nicht aufhören, kann nicht! Marcelle Lisieux, die die weibliche Hauptrolle spielt, ist jung verheiratet, ihr Mann ist Invalide. Sie braucht ihre Gage. Und da ist Jean, er spielt den schneidigen Coiffeur, hat fünf Monate auf ein Engagement gewartet. Soll ich sie im Stich lassen?"

Ein Windstoß fegte über die Champs Elysées. Francois Bach erhob sich, ging. Plötzlich riß ihn eine Hand beiseite:

„Mann, sind Sie betrunken?! Um ein Haar hätte Sie der Wagen überfahren! Passen Sie doch auf . . .!"

Betrunken? Über Bachs breites Gesicht huscht ein Lächeln. Betrunken? „Ich bin fast blind, mein Herr — Sie müssen schon entschuldigen", wollte er sagen — aber dann nahm er sich zusammen. „Merci, Monsieur — ich habe nicht aufgepaßt!"

Das Publikum brüllt vor Lachen

In den Künstlergarderoben des „Ambigu" wird geflüstert: „Bach ist krank, er kann fast nicht mehr sehen. Er hat es nicht geleugnet. Sie wissen, der graue Star — nun auch auf dem linken Auge! Was soll werden?"

Sie alle wissen, daß ihre Existenz von Bach abhängt. Aber alle wie ein Mann sind der Ansicht, daß dieser Künstler sich nicht opfern soll.

„Mach Schluß, Francois — es hat doch keinen Zweck!" sagen sie zu ihm.

Aber Francois Bach sitzt vor dem Spiegel am Schminktisch. Er ist ganz ruhig. Seine Hand zittert nicht, während sie den Schminkstift führt.

„Kinder, wir spielen weiter! Es ist alles halb so schlimm! Die Leute toben doch jeden Abend vor Begeisterung. Ich bin ein altes ‚Zirkuspferd'. Glaubt ihr, ich könnte aufhören, wenn ich Beifall höre?"

Aber diesen Abend geschieht es. Es war der 17. November 1950. Francois Bach hat soeben dicht an der Rampe sein Lied gesungen. Er ist ganz allein auf der Bühne. Jetzt soll er nach links abgehen. Mitten auf der Bühne steht ein Stuhl. Er gehört eigentlich gar nicht dahin, aber einer der Bühnenarbeiter hat ihn versehentlich stehen lassen.

Dem Publikum fällt das natürlich nicht auf, denn das Bühnenbild zeigt eine bürgerliche Stube. Warum sollte dort nicht ein Stuhl stehen? Doch dieser Stuhl wird Bach zum Verhängnis. Er stolpert über ihn, fällt hin, und seine Beine verfangen sich im Rohrgeflecht.

Das Publikum brüllt vor Lachen. Dieser Bach! Jeden Abend erfindet er neue Knalleffekte! Die Sache mit dem Stuhl — zum Totlachen!

Man klatscht, man pfeift vor Begeisterung. „Nochmal — nochmal!"

Bach spielt meisterhaft Komödie. Er führt einen kleinen „Privatkrieg" mit dem Stuhl, eine meisterhafte Chapliniade.

Aber in den Kulissen stehen seine Kollegen. Sie blicken sich an. Sie sind ganz blaß geworden. Sie wissen genau, was los ist: Bach hat den Stuhl nicht sehen können. Er muß plötzlich vollkommen blind geworden sein!

(Fortsetzung folgt.)

Adams „berätselte" die Welt

London. — Europas „Kreuzworträtsel-Pionier" Morley Adams ist im Alter von fast 80 Jahren in London gestorben. 1924 wurde in Großbritannien das erste Kreuzworträtsel veröffentlicht. Adams, damals ein unternehmungslustiger Journalist, sah sofort die ungeheuren Möglichkeiten dieses aus Amerika herübergekommenen Denkspiels. Mit einer Handvoll von Leuten, die sich darauf verstanden, Wörter sinngerecht zusammenzustellen und zu vermischen, eröffnete er eine Agentur und begann die Zeitungen Englands zu beliefern. Anfangs war es nicht leicht. Die Zeitungsleute hielten nicht viel von den Kreuzworträtseln; sie waren der Auffassung, seine Beliebtheit werde schnell wieder schwinden. Aber das Gegenteil geschah; das Rätsel machte seinen Weg, und Adams wurde ein reicher Mann. Er belieferte zuletzt Zeitungen überall in der englischsprechenden Welt. Er selbst löste selten Kreuzworträtsel. Es machte ihm mehr Spaß, welche zu erfinden.

Fahrplanmäßig zum Nordpol

Kopenhagen. — Die SAS (Scandinavian Airlines System) haben von Europa aus zwei Probeflüge über den Nordpol nach Kanada gestartet.

Neuer „Verlobter" Narrimans dementiert

Kairo. — Ägyptens Sensationspresse gibt sich alle Mühe, Exkönigin Narriman zu „verheiraten". Unter großer Schlagzeile hat jetzt eine Kairoer Wochenzeitung bekanntgegeben, daß Narriman in Kürze mit dem 27jährigen Chirurgen Adham Nakib die Ehe schließen werde. „Mein Herz ist frei, und von einer Verlobung mit Narriman kann nicht die Rede sein", erklärte Nakib dazu. „Die Exkönigin ist eine Freundin meiner Schwester. Wir treffen uns auf Gesellschaften. Ich bin gespannt, wer Narrimans nächster ‚Verlobter' sein wird."

Autor verhindert

Eton. — In der Bibliothek der berühmten englischen Internatsschule Eton gibt es eine Ecke mit seltenen Werken, gestiftet von ehemaligen Schülern. Die meisten dieser Bücher sind vom Autor signiert. In Hitlers „Mein Kampf" liegt eine Karte: „Autogramm des Autors zur Zeit nicht erhältlich".

Übung

Baltimore. — Beim Betteln erwischt wurde in Baltimore der 42jährige Seemann Walter Hallett. Vor Gericht meinte er, er wolle nur für den Fall einer Wirtschaftsflaute in Übung bleiben. Der Richter gab ihm zur Antwort: „Sehen Sie lieber zu, daß Sie das Arbeiten nicht verlernen!"

Zu ruhig

London. — Eine taube Büroangestellte aus einem Vorort Londons gab ihre Stellung auf, weil es ihr in dem Büro „zu ruhig" war. Jetzt arbeitet sie in einem anderen Büro, in dem mehr Betrieb ist. Sie kann zwar nicht hören, was um sie vorgeht, fühlt es aber sehr deutlich.

Zu spät

Croix. — Ein Kommunist aus Croix in Nordfrankreich bat die zuständige Ortsbehörde um die Erlaubnis, den Namen seines zweijährigen Sohnes zu ändern. Der Junge heißt — Berija.

Nachfeier

Hamburg. — 5000 DM dürfen die Freunde eines Handwerksmeisters im Gasthaus „Zur Mühle" in Tangstedt bei Hamburg nach seinem Tode vertrinken. Hierfür ist ausdrücklich ein Teil seiner Lebensversicherung bestimmt. Für die 5000 DM dürfen nur Bier, Wein oder Spirituosen bestellt werden, nicht aber Kaffee oder Speisen.

Rubirosas „kleiner Spatz"

Aus einer Kabarettsängerin wurde ein Kulturattaché

Paris. — Unsere an Einfallsmangel leidenden Operettenkomponisten sollten sich die Gesandtschaft der Dominikanischen Republik in Paris ansehen. Hier findet man alles, was Herz und Gemüt verlangen: schöne Frauen, kleine und große Skandälchen, Pracht und Lebensfreude. Die Phantasie eines Franz Lehar wird hier noch übertroffen. Der frauenbetörende „Graf Danilo" namens Porfirio Rubirosa hat in letzter Zeit genug von sich reden gemacht. Seiner amourösen Abenteuer wegen hat ihn sein Staatspräsident und ehemaliger Schwiegervater fristlos aus dem Amt entlassen. Aber Porfirio fiel die Treppe hinauf, heiratete kurzerhand die Woolworth-Millionärin Barbara Hutton, und der darob erfreute Ex-Schwiegerpapa setzte ihn umgehend wieder in sein altes Amt ein.

Auch eine „Lustige Witwe" gibt es in der Dominikanischen Gesandtschaft. Sie ist zwar keine Witwe, dafür aber um so lustiger, die fesche Madame Lucienne de Benitez Rexach. Sie dient ihrem Land hier als „Kultur-Attaché", eine reizvolle Aufgabe für die kleine rundliche ehemalige Kabarettsängerin. Im Grunde hätte sie es gar nicht nötig, „diplomatische Dienste" zu leisten, denn sie ist mit einem dominikanischen Millionär verheiratet. Doch welches Millionärsheim könnte so anregend sein, wie die kleine Gesandtschaft im großen Paris! Lucienne bleibt bei der Stange.

In Paris kennt man sie als „La Mome Moineau" (der kleine Spatz). Diesen Ehrentitel erwarb sie sich schon vor dem Krieg, als sie noch reiche Lebemänner mit ihren heiteren Chansons amüsierte. Ich traf sie in einer eleganten Pariser Bar. Madame Lucienne trug ihre übliche „Tagesuniform": maßgeschneiderte dreiviertellange Hosen, eine Seemannsjacke, und auf den flammendroten Haarschopf kühn eine Seglermütze gedrückt. An der Hand trug sie einen Ring mit einem großen funkelnden Saphir.

Wir unterhielten uns über ihre Arbeit in der Gesandtschaft. Madame Rexach gab mir eine neue interessante Definition des Begriffes Kultur. „Als Kultur-Attaché", erklärte sie, „habe ich einfach die Aufgabe, den Gesandten mit den richtigen Leuten zusammenzubringen. So sage ich z. B.: ‚Mit diesem Mann dürfen Sie sich nicht befassen, das ist ein heimlicher Kommunist.' Oder ich mache ihn auf wichtige Leute aufmerksam. Ich helfe natürlich auch bei der Auswahl der Menüs und Weine."

Tut sie das alles ehrenhalber? Keineswegs. „Ich werde gut dafür bezahlt", erzählte mir Madame Lucienne. Von ihrem Freund Rubirosa wußte sie zu berichten: „Er ist ein netter Junge, der sich anzuziehen versteht." Die charmante „Diplomatin" besitzt in Paris mehrere Wohnungen und Häuser, aber sie zieht es vor, im Hotel zu wohnen. Demnächst wird sie nach St. Moritz reisen, von dort aus an die Riviera, wo sie eine Villa hat und ihre Jacht vor Anker liegt. Man fragt sich nur: Wenn sie so lange abwesend ist, was fängt dann der Gesandte der Dominikanischen Republik ohne ihre „kulturelle Führung" an?

Rudolf Haberland

18 Jahre: 4 Kinder

Stockholm. — Europas jüngste kinderreiche Mutter ist ohne Zweifel die 18jährige Ann-Marie Lundell in Rada bei Linköping. Sie heiratete mit 14 Jahren und brachte seitdem drei Söhne und eine Tochter zur Welt. In dem kleinen Haus in Rada leben jetzt fünf Generationen. — Ernsthafte Konkurrenz hat Frau Lundell von englischer Seite zu erwarten. Frau Doris Corkin in Portadown erwartet noch vor ihrem 17. Geburtstag das dritte Kind.

Wiener Scharm in Überfluß

Wien. Der Scharm der Wienerinnen, noch immer sprichwörtlich berühmt, ist nicht mehr an den Mann zu bringen. Nach den letzten amtlichen Ermittlungen überwiegt die Zahl der Frauen die der Männer um eine Viertelmillion, da auf 1000 Männer fast 1300 Frauen kommen. Von dieser Viertelmillion stehen rund 100 000 im heiratsfähigen Alter, doch können sie keine Ehe eingehen, da es eben an Männern fehlt.

Diese Tatsache macht der Wiener Stadtverwaltung etliche Kopfschmerzen, da der Frauenüberschuß immer größer wird. In 30 Jahren wird es in Wien so viele alleinstehende und nicht mehr arbeitsfähige Frauen geben, daß zusätzliche Fürsorge- und Wohnungsprobleme zu lösen sind.

Nicht weniger Kummer bereitet den Stadtvätern die zunehmende Motorisierung. Die Straßen der inneren Stadt halten eigentlich nur einen Verkehr mit Pferdefuhrwerken aus. Aus den zehn Autos, die Österreichs Hauptstadt um die Jahrhundertwende zählte, sind inzwischen rund 100 000 geworden. Die Zehntonner unter ihnen werden bereits den Kanalbauten gefährlich, so daß die Decken der wichtigsten Verkehrsstraßen und Kreuzungen verstärkt werden müssen. Von den 1400 Fiakern, die Wien vor 54 Jahren zählte, sind kaum noch etliche Dutzend übrig. Die „zwoa harbn Rappen" sind also heute ebenso wenig begehrt wie der Scharm der Wienerinnen — zwei beredte Zeichen für die Tatsache, daß die Romantik auch in Wien im Sterben liegt.

UNSER RÄTSEL

Aus den Silben: ban — be — biss — bo — ca — che — dau — de — dra — dy — e — e — e — e — er — eu — ge — gel — gli — gung — hals — ham — he — hi — ho — im — in — irr — la — lek — licht — lin — lung — med — men — mo — ne — nei — ney — nun — nus — o — pa — rat — rie — ro — ron — row — sel — sid — sor — ste — stro — su — ta — te — ti — tra — tre — ur — us — ven — wen, sollen 25 Wörter gebildet werden. Ihre ersten und dritten Buchstaben ergeben ein Zitat.

Bedeutung der Wörter: 1. Teil der Hand, 2. Erdteil, 3. Turnabteilung, 4. Religionsstifter, 5. Machwerk, 6. päpstlicher Gesandter, 7. Stadt in Australien, 8. italienischer Abenteurer des 18. Jahrhunderts, 9. Tyrann von Syrakus, 10. deutscher Philosoph, 11. Oper von Richard Strauß, 12. Nahrungsaufnahme, 13. Panzerschrank, 14. Zugvogel, 15. Papstname, 16. Flachland, 17. Raufbold, 18. Sagentier, 19. Ausspannung, 20. Naturerscheinung, 21. Schiffsteil, 22. Wundstarrkrampf, 23. Heilmittel, 24. Sympathie, 25. Haustier.

Auflösung des gestrigen Rätsels

Waagerecht: 2. Pyjama, 4. Solon, 5. Kelle, 7. Nana, 8. Giro, 9. Tenor, 11. Neon, 12. Manager.

Senkrecht: 1. Thuja, 2. Pylon, 3. Makel, 4. Sonate, 6. Legion, 10. Norma, 11. Neger, 13. Nagel.

KULTURNOTIZEN

Professor Romano Guardini, Ordinarius an der Universität München, nahm die Urkunde über seine Ernennung zum Ehrendoktor der Philosophie der Universität Freiburg (Breisgau) entgegen. Professor Müller aus Freiburg würdigte den „unbeschreibbaren und unermeßlichen" Einfluß, den Guardini besonders auf die junge Generation ausübe.

Über 5000 ägyptische Pfund (60 000 DM) wurden in Kairo zu Beginn der sechstägigen Versteigerung der Briefmarkensammlung von Exkönig Faruk schon in den ersten 75 Minuten umgesetzt.

Die Behring-Werke in Marburg haben einen Impfstoff entwickelt, der die Möglichkeit bietet, die spinale Kinderlähmung vorbeugend zu bekämpfen. In einer Aufsichtsratssitzung wurde mitgeteilt, daß die Produktion dieses Impfstoffes aufgenommen werden soll. Er entspricht in seiner Zusammensetzung der amerikanischen Vaccine, deren klinische Prüfung im Laufe der nächsten Monate beginnen soll.

Die „Überfremdung" des Spielplanes der deutschen Bühnen und die Bedeutung der Klassiker und der geistigen Kräfte unserer Zeit für die Gestaltung des Spielplans will der Deutsche Bühnenverein (Köln) auf seiner diesjährigen Hauptversammlung diskutieren.

„Verdammt in alle Ewigkeit" (from here to eternity) und „Ein Herz und eine Krone" (Roman Holiday) sind — nach den bei der Hollywooder „Akademie für Filmkunst" eingereichten Benennungen — die aussichtsreichsten „Oscar"-Anwärter unter den Filmen des vergangenen Jahres. Zur Auszeichnung als bester Schauspieler wurden vorgeschlagen: Marlon Brando für seinen Mark Anton in „Julius Cäsar", Richard Burton für seine Rolle in „Das Gewand", Montgomery Clift und Burt Lancaster für „Verdammt in alle Ewigkeit" und William Holden für seine Rolle in „Stalag 17". Als beste Schauspielerinnen wurden genannt: Audrey Hepburn in „Ein Herz und eine Krone", Leslie Caron in „Lili".

Tennisturnier in der Halle

Westfälisches Turnier in Anröchte

Anröchte. Vom Westfälischen Tennisverband wurde in den beiden Tennishallen in Anröchte das zweite westfälische Hallen-Tennisturnier durchgeführt. Der junge Nachwuchsspieler Lohkamp (Bielefeld) schlug dabei überraschend den gesetzten Spieler Freitag (Dortmund-Hörde) und in der Vorschlußrunde Dierssen (Hagen). Lohkamp traf im Endspiel auf Brandt (Bielefeld), der dank seiner größeren Routine und Spielsicherheit in zwei Sätzen 7:5, 6:4 siegte. Bei den Damen setzte sich Fräulein Ahlert (Gütersloh) gegen Frau Köhne (Gütersloh) glatt 6:1, 6:1 durch. Im Herren-Doppel blieb das Paar Brandt-Dr. Pietzner, das schon dreimal den Titel „Westfalenmeister" errang, über das Paar Freitag-Kähler (Dortmund-Hörde) 6:2, 6:2 erfolgreich.

Recht teuer wurde dem Torwart eines vorderpfälzischen Fußballvereins die Schlichtung eines Streites unter zwei Zuschauern, da er bei der „Friedensaktion" einen der Streithähne so unglücklich traf, daß dieser einen schweren Kiefernbruch erlitt. Der Fußballverband hat nun den Spieler verantwortlich gemacht. Ohne die noch ausstehende Arztrechnung beläuft sich die Forderung des Geschädigten für die Spezialkiefernbehandlung auf 666 DM.

Zur Billard-Europameisterschaft in der Freien Partie, die vom 18. bis 25. Februar im Lissaboner Sportpalast stattfindet, entsendet der Verband Deutscher Billard-Amateure seinen Meister Ernst Rudolph (Essen) und Siegfried Spielmann (Düsseldorf). Als erster Anwärter auf den Sieg gilt der belgische Allroundspieler Clement van Hassel.

Alle Spieler gehorchten Kempas Blick

Gespräche und Gedanken um eine perfekte Überraschung — Von Gustav Schwenk

Krefeld. — Einige Stunden nach dem so völlig unerwarteten Endspiel-Sieg über den hohen Favoriten Polizei Hamburg scharte sich der neue Meister um Bernhard Kempa. Edwin Vollmer, mit 22 Jahren der älteste der fünf Talente, die in dieser Saison erstmals in der ersten Mannschaft von „Frisch auf" Göppingen stehen, stattete den Dank seiner Kameraden an ihren großen Dirigenten ab: „Wir müssen Dir danken für die väterliche Führung in dieser schweren Prüfung und für die vielen Trainingsstunden, in denen wir von Dir lernen durften!" Man muß die leuchtenden Augen der 20jährigen gesehen haben, um zu wissen, daß dies mehr als ein Lippenbekenntnis war.

Bernhard Kempas Antwort war so klar wie sein Spiel. Er sprach in seiner ruhigen Art von dem vorbildlichen Einsatz aller und stellte besonders heraus, daß jeder Spieler gleich wichtig gewesen sei, „denn alle spielten nur für die Mannschaft".

Von Sprechchören getragen

„Ich kann es immer noch nicht fassen", meinte später der 33jährige Mittelstürmer der deutschen Weltmeisterelf, der die Bezeichnung einer Spielerpersönlichkeit verdient wie wohl kein zweiter im deutschen Handball. „Wir waren mit dem glücklichen Gedanken nach Krefeld gefahren, bei einer großen Entscheidung dabei zu sein. Unser Ziel war, in die Vorschlußrunde zu kommen; mehr konnten wir nicht erhoffen, da doch fünf unserer Jungen noch nie an einem Spiel um die deutsche Meisterschaft teilnahmen, ja noch nie vor mehr als 1500 Zuschauern spielten."

Daß die den jungen Talenten bisher unbekannte Zuschauerkulisse in der Krefelder Eishalle aber keineswegs Nervosität hervorrief, dazu trug Bernhard Kempas Handballkunst ebenso bei wie der Schwung seiner Jungen. Auf 4:4 war die Hamburger Polizei kurz nach dem Wechsel herangekommen. Da kamen plötzlich auf den Rängen Sprechchöre auf. Tausende riefen: „Kempa-Kempa-Kempa . . ." Die Freude über die auch nicht durch Velewalds Spezialbewachung zu störende Spielführung des Göppinger Kapitäns ließ bei den Zuschauern diese Anfeuerungsrufe aufkommen. Das Vertrauen der Zuschauer aber trug den jungen Meister in den entscheidenden Sechs-Minuten-Spurt von 4:4 zum 10:4 hinein.

Geheimnis des jungen Meisters

In diesen sechs Minuten strahlte Bernhard Kempas Spielerpersönlichkeit so leuchtend wie vielleicht nie zuvor. Gert Brüntgens, der auch einmal junge Talente zur Spitzenklasse emporführte, war ebenso beeindruckt wie die 7500 Zuschauer in der Eishalle. „Alle gehorchten Kempas Blick", so kennzeichnete er treffend das Geheimnis des jungen Meisters. Bernhard Kempa sprach über das „Geheimnis" in ähnlichem Sinn. „Zu Ballbeherrschung und Schußtechnik haben wir immer wieder geübt, daß der ballführende Spieler nur dann einen guten Spielzug aufbauen kann, wenn ihm seine Kameraden helfen. Daran haben die Jungen in jedem Spiel gedacht, und so war es eine Freude, mit ihnen zu spielen."

Und aus dieser Freude an dem energievollen, aber dennoch verständigen Spiel junger Talente konnte Bernhard Kempa in Krefeld zu einer Leistung emporwachsen, wie man sie in der Halle von ihm in einer fast einmaligen Reife und Höhe noch nie sah.

Das ist „Frischauf" Göppingen

In Württemberg holten sich die Göppinger nicht weniger als siebenmal den Feldhandballtitel, wurden zweimal Hallenmeister und reihten daran noch zwei süddeutsche Feldmeisterschaften an. Damit aber ist die Liste noch nicht erschöpft. Frischauf Göppingen nennt das verflossene Spieljahr 1952/53 das stolzeste seiner bisherigen Geschichte, denn während dieses Zeitraums wanderten nicht weniger als sechs württembergische Meisterschaften im Mannschaftssport in die Metropole des Filstals. Man schmückte sich mit der Meisterschaft im Feld- und Hallenhandball sowohl bei den Männern als auch bei der Jugend und nahm außerdem die Basketball-Meisterschaft in beiden Klassen mit nach Hause. Einen dermaßen gefüllten Trophäenschrank findet man nicht überall.

Die Mannschaft: Burkhardtsmaier, Anton, 27 Jahre, Bauingenieur; Bosch, Werner, 24 Jahre, Bauschlosser; Stellwag, Heinz, 22 Jahre, Maschinenschlosser; Vollmer, Edwin, 22 Jahre, Automechaniker; Weiß, Friedrich, 19 Jahre, Mechaniker; Kempa, Bernhard, 33 Jahre, Sportlehrer; Singer, Horst, 18 Jahre, Schüler; Pohl, Joachim, 19 Jahre, Maschinenschlosser; Herzer, Rudolf, 26 Jahre, Werkzeugmacher; Woletz, Erhard, 20 Jahre, kaufmännischer Angestellter.

Was zahlt der Toto?

West-Süd-Block (endgültig)

Zwölferwette:

1. Rang	1 081 Gewinner	je 725,70 DM
2. Rang	18 037 Gewinner	je 43,30 DM
3. Rang	139 589 Gewinner	je 5,40 DM

Zehnerwette:

1. Rang	2 810 Gewinner	je 162,20 DM
2. Rang	36 917 Gewinner	je 12,20 DM
3. Rang	225 416 Gewinner	je 1,80 DM

Winterberger Bobwoche

Kein Skispringen in Willingen

Winterberg. Die Durchführung der Winterberger Bobsportwoche vom 17. bis 21. Februar, in deren Mittelpunkt die gesamtdeutschen Junioren-Meisterschaften stehen, ist nunmehr endgültig gesichert. Nach dem milden Wetter der letzten Tage hat Frost der Bobbahn an der Kappe einen solchen „Eispanzer" gegeben, wie man ihn sich kaum besser wünschen kann. Am Dienstag nahmen die deutschen Juniorenfahrer das Training auf dieser 1600 Meter langen Bahn, der einzigen in Westdeutschland, auf. Das erste Hauptrennen steigt am Mittwoch mit den Winterberger Stadtmeisterschaften für Zweierbob um den Karl-Jungbluth-Gedächtnis-Pokal. Insgesamt rechnet man mit dem Start von 16 Bobs aus der Bundesrepublik bzw. der Ostzone.

Das für den kommenden Sonntag auf der Willinger Großschanze am Mühlenkopf geplante internationale Skispringen wurde vom Skiklub Willingen abgesagt, da der Deutsche Skiverband nicht in der Lage war, für diese zweite große Sprunglauf-Veranstaltung in Willingen den Start der deutschen Spitzenklasse zuzusagen.

Sieger des Sprunglaufs der nordischen Kombination bei den Skiweltmeisterschaften in Falun wurde der Norweger Sverre Stenersen mit ausgezeichnet gestandenen Sprüngen von 73,5 und 72 Meter und der Note 215. Zweiter wurde Simon Slaatvik (Norwegen), 73 und 72,5 Meter (Note 210) vor dem Finnen Eero Kemppainen mit Sprüngen von 72,5 und 70,5 Meter und der Note 209,5.

Steckbrief zum Fußball-Toto

Wir tippen im West-Süd-Block

1. FC Nürnberg — VfB Stuttgart. Nürnberg ist zur Zeit gut in Form, der Tabellenführer VfB Stuttgart nicht ganz sattelfest. Seit Jahren hat der VfB in Nürnberg nicht gewonnen. Erste Serie: 2:5, Punktestand: Nürnberg 32:16, Stuttgart 34:14. Letzte Spiele: Offenbach — Nürnberg 3:3, VfB — Kassel 4:1. Unser Tip: 1.

2. 1. FC Köln — Schalke 04. Vorentscheidung um die Westdeutsche Meisterschaft. Daheim sind die Kölner Favoriten. Erste Serie: 1:1, Punktestand: Köln 33:15, Schalke 31:17. Letzte Spiele: Dortmund — Köln 2:2, Schalke — Münster 4:4. Unser Tip: 1.

3. 1. FC Kaiserslautern — TuS Neuendorf. Neuendorf ist sehr stark geworden, so daß die letztsonntägliche Niederlage überraschte. Der 1. FCK eilt von Sieg zu Sieg. Erste Serie: 1:0. Punktestand: 1. FCK 42:6, Neuendorf 31:17. Letzte Spiele: Neunkirchen — 1. FCK 1:3, Neuendorf — TuRa Ludwigshafen 0:3. Unser Tip: 1.

4. Jahn Regensburg — Kickers Offenbach. Regensburg ist zu allem fähig, Offenbach will an die Spitze. Erste Serie: 1:0. Punktestand: Regensburg 28:20, Offenbach 33:15. Letzte Spiele: Mannheim — Regensburg 3:1, Offenbach — Nürnberg 3:3. Unser Tip: 0.

5. SV Sodingen — Rotweiß Essen. Sodingen gilt als heimstark, Rotweiß Essen spielte letzthin wenig überzeugend. Erste Serie: 3:6, Punktestand: Sodingen 21:27, Rotweiß 30:18. Letzte Spiele: Düsseldorf — Sodingen 3:0, Rotweiß — Rheydt 2:1. Unser Tip: 0.

6. Hessen Kassel — Karlsruher SC. Die Hessen wehren sich gegen den Abstieg und haben auch gegen den Bezwinger des Spitzenreiters Eintracht Frankfurt eine Chance. Erste Serie: 1:2. Punktestand: Kassel 16:30, Karlsruhe 29:19. Letzte Spiele: VfB Stuttgart — Kassel 4:1, Karlsruhe — Eintracht Frankfurt 5:2. Unser Tip: 2.

7. STV Horst-Emscher — VfL Bochum. Die abstiegbedrohten Horster haben kürzlich mehrfach gezeigt, daß noch etwas in ihnen steckt. Erste Serie: 2:1. Punktestand: Horst 16:32, Bochum 26:22. Letzte Spiele: Meiderich — Horst 4:0, Bochum — Leverkusen 3:2. Unser Tip: 1.

8. TuRa Ludwigshafen — Borussia Neunkirchen. Neunkirchen hat auswärts bisher wenig gezeigt. Erste Serie: 1:3. Punktestand: TuRa 20:28, Neunkirchen 26:22. Letzte Spiele: Neuendorf — TuRa 0:3, Neunkirchen — 1. FC Kaiserslautern 1:3. Unser Tip: 1.

9. Viktoria Aschaffenburg — SpVg Fürth. Es wird für die schwächer gewordenen Fürther auch gegen den Tabellenletzten kein Spaziergang. Erste Serie: 1:2. Punktestand: Aschaffenburg 13:35, Fürth 23:25. Letzte Spiele: München — Aschaffenburg 5:1, Fürth — Waldhof 5:2. Unser Tip: 0.

10. Schwarzweiß Essen — Preußen Dellbrück. Auf eigenem Gelände sollten die Schwarzweißen das bessere Ende für sich behalten, doch sind gerade die Dellbrücker zu Überraschungen fähig. Erste Serie: 1:1. Punktestand: Schwarzweiß 20:28, Dellbrück 22:26. Letzte Spiele: M.-Gladbach — Schwarzweiß 3:0, Dellbrück — Aachen 2:1. Unser Tip: 1.

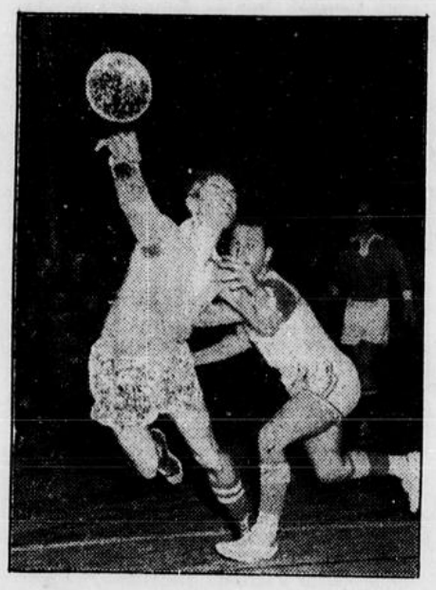
11. Bremer SV — Hannover 96. Die 96er scheinen sich zu verschnaufen, haben aber dennoch in Bremen gute Aussichten. Erste Serie: 0:2. Punktestand: Bremer SV 21:25, Hannover 96 39:9. Letzte Spiele: St. Pauli — Bremer SV 2:0, Hannover 96 — Eintracht Braunschweig 0:2. Unser Tip: 2.

12. Rheydter SV — Borussia Dortmund. Rheydt ist in seiner kritischen Lage zum letzten Einsatz gezwungen. Erste Serie: 2:1. Punktestand: Rheydt 16:32, Dortmund 29:19. Letzte Spiele: Rotweiß Essen — Rheydt 2:1, Dortmund — Köln 2:2. Unser Tip: 2

13. BC Augsburg — FSV Frankfurt. Unser Tip: 1.

14. VfR Frankenthal — Saar 05 Saarbrücken. Unser Tip: 1.

Der Hamburger Oberliga-Schiedsrichter Skuballa stellte am Sonntag in einem Hamburger Amateurligaspiel innerhalb von fünf Minuten vier Spieler der Platzvereinself wegen „Rebellion" gegen seine Entscheidungen vom Platz und brach daraufhin das Spiel ab.



Polizei Hamburg entthront

Die fünfte Deutsche Hallenhandballmeisterschaft endete in Krefeld vor rund 7500 Zuschauern mit einer großen Überraschung, da die junge Elf von „Frisch auf" Göppingen den viermaligen Titelhalter Polizei Hamburg im Endspiel mit 10:7 (4:3) Toren schlug. Unser Bild zeigt eines der Göppinger Siegtore, das Herzer schoß. Weist konnte nicht mehr abwehren.

„Keine Märchenpaare für Revuen!"

Kinder in der Meisterschaft — ein vernünftiger Standpunkt

München. — „Der DEV hat die Aufgabe, Eissportler heranzuziehen, aber nicht etwa Märchenpaare für Eisrevuen", betonte DEV-Kunstlaufobmann Franz Grimminger (München) in einem Interview, in dem die viel diskutierten Nennungen für die Europa- und Weltmeisterschaften zur Sprache kamen. „Die bayrische Kunstlauf-Kommission hat so energischen Einspruch erhoben, daß die Sperre über Helga Dudzinski trotz einflußreicher Fürsprache für die Osloer Weltmeisterschaften nicht aufgehoben werden konnte", stellte der DEV-Kunstlaufobmann zu einem weiteren interessanten Punkt im Laufe des folgenden Frage- und Antwort-Spiels fest.

„Warum haben Sie das Frankfurter Kinderpaar Marika Kilius-Franz Ningel, das bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin Zweite wurde und daher für die Europameisterschaft in Bozen gemeldet wurde, wieder von der Teilnehmerliste gestrichen?"

„Der DEV hatte für Bozen vier Paare gemeldet, darunter auch Kilius-Ningel. Da der Internationale Eissport-Verband jedoch nur drei Paare zuließ, mußte eines gestrichen werden. Es bedurfte einer schnellen Entscheidung, da man in Bozen schon drei Tage später begann. Die Satzungen des DEV besagen, daß Jugendliche unter zwölf Jahren keinesfalls an einer Senioren-Konkurrenz teilnehmen dürfen, während die internationalen Regeln davon sprechen, daß Jugendliche unter 15 Jahren nach Möglichkeit nicht gemeldet werden sollen. Der Frankfurter EV und der hessische Verband mißachteten diese Vorschriften, obwohl sie wußten, daß Marika nur zehn Jahre alt ist. Bei der ‚Deutschen' in Berlin hatte das Kunstlaufgremium die Startmeldungen nicht rechtzeitig bekommen können. Niemand kam auf den Gedanken, daß sich ein zehnjähriges Mädel unter den Gemeldeten befinden würde."

Schlechter Dienst an Kindern

„Kilius-Ningel sind seit einigen Jahren bekannt. Alle Experten wußten auch über ihr Alter Bescheid. Warum hat man sie in Berlin starten lassen?"

„Um des lieben Friedens willen. Vielleicht aber auch, weil allgemein angenommen wurde, daß sie sich hinter den drei anderen Paaren placieren würden. Als sie dann Zweite wurden, hat man die ursprünglich geplante Meldung von drei auf vier Paare erhöht. Eislaufende Kinder haben einen besonderen Charme, doch weist ihre Technik immer Mängel auf. Das gilt auch für Kilius-Ningel. Man hat den Kindern einen schlechten Dienst erwiesen, als man sie schon früh als Märchenpaar herausstellte."

WIRTSCHAFT UND ARBEIT

Memorandum der Mineralölwirtschaft

Probleme Straße—Schiene / Gegen Senkung der Kraftfahrzeugsteuer

Hamburg. — Die Mineralölwirtschaft in der Bundesrepublik tritt für eine klare Trennung der Probleme der Bundesbahn und des Kraftverkehrs ein. Diese Auffassung hat sie in einem Memorandum zur Neuregelung des Verkehrs niedergelegt, das den zuständigen Stellen zugeleitet wurde. Die Denkschrift ist gemeinsam vom Mineralölwirtschaftsverband, dem Mineralöl-Zentralverband, dem Verband Süddeutsche Mineralölwirtschaft, dem Verband Schmierfettindustrie und dem Wirtschaftsverband Erdölgewinnung erarbeitet worden.

Darin wird festgestellt, daß die Mineralölwirtschaft an einer Gesundung der Bundesbahn stark interessiert ist, ihre Sanierung durch steuerliche Mehrbelastung des Straßenverkehrs und Drosselung des organisch gewachsenen Kraftfahrzeugverkehrs jedoch ablehnt. In Übereinstimmung mit den übrigen Zweigen der Kraftverkehrswirtschaft vertritt die Mineralölwirtschaft die Ansicht, daß es dringend notwendig ist, für den jahrelang vernachlässigten Ausbau des Straßennetzes ausreichende zweckgebundene Mittel aufzuwenden. Die Kraftverkehrswirtschaft fordert zu diesem Zweck einen zusätzlichen Jahresbetrag von 150 Millionen DM. Die Mineralölwirtschaft ist bereit, so heißt es in der Denkschrift, ihren Beitrag dazu zu leisten.

Den Vorschlag, die Kraftfahrzeugsteuer für Personenkraftwagen um 50 Prozent zu senken und dafür den Vergaserkraftstoffpreis mit einer weiteren Steuer von vier Pfennig je Liter zu belasten, hält die Mineralölwirtschaft nicht für zweckmäßig. Die derzeitigen Preise für Vergaserkraftstoff seien an der oberen Grenze des für den Verbraucher Tragbaren angelangt. Dagegen würde eine um vier bis fünf Pf je Liter höhere Besteuerung des Dieselkraftstoffs nach Ansicht der Verfasser des Memorandums die berechtigte Entwicklung des Dieselfahrzeuges nicht beeinträchtigen. Eine solche höhere Besteuerung des Dieselkraftstoffes würde ein Mehraufkommen von rund 100 Millionen DM jährlich erbringen. Zusammen mit den Mehreinnahmen aus der nach dem Schäffer-Plan beabsichtigten Erhöhung der Kraftfahrzeugsteuer ergäbe sich ein zusätzliches Aufkommen von 150 Millionen DM. Dieses Mehraufkommen aus Mineralöl- und Kraftfahrzeugsteuer sowie die Mehreinnahmen, die aus einer Konsumsteigerung zu erwarten seien, sollen nach dem Vorschlag der Mineralölwirtschaft für den Straßenbau zweckgebunden und so schnell wie möglich — spätestens vom 1. April 1955 an — dafür zur Verfügung gestellt werden. Die für den Ausbau der Bundesautobahnen erforderlichen Mittel sollen nach Auffassung der Mineralölwirtschaft im Anleihewege über eine Finanzierungsgesellschaft aufgebracht werden.

IHK Dortmund fordert

Rationalisierung im Postbetrieb

Dortmund. — Die Neuordnung der Postgebühren müsse mit einer Rationalisierung des Innenbetriebes der Bundespost verbunden werden, forderte die Industrie- und Handelskammer Dortmund am Dienstag in einem Lagebericht. Die Bundespost dürfe aus ihrer Monopolstellung heraus keine einseitigen Maßnahmen zur Sanierung ihrer Finanzen beschließen. Sie müsse vielmehr versuchen, über eine echte betriebswirtschaftliche Rationalisierung zu einer Kostensenkung beizutragen. Auch die Bundespost habe — wie jedes andere Unternehmen — die Pflicht, nach kaufmännischen Gesichtspunkten zu überprüfen, wie weit die geplante Gebührenneuordnung sich negativ auf das Wirtschaftsleben auswirken könnte. Sonst wäre es möglich, daß die Wirtschaft eine Gebührenerhöhung durch eine Einschränkung ihrer Postgeschäfte wieder wettzumachen versuchen werde.

Unübersichtliche Lage am Eiermarkt

Münster. — Wie die Marktabteilung der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe am Dienstag mitteilt, ist die Lage am Eiermarkt unübersichtlich. Holland forderte 12,75 Hfl. je 100 Stück frei Grenze unverzollt, lag zuletzt also wieder recht niedrig. Die Auswirkungen der Zollerhöhung ab 15. Februar sind noch nicht zu übersehen. Es wird kaum anzunehmen sein, daß der Zoll eine festere Marktlage für das deutsche Ei schaffen wird, denn der Importhandel scheint doch erhebliche Mengen ausländischer Eier hereingenommen zu haben, und das deutsche Angebot ist besonders im Erzeuger-Verbraucher-Verkehr und an den Wochenmärkten über Erwarten groß. Es handelt sich nicht nur um die laufende Produktion, sondern auch um die von uns vorausgesagten infolge des Frostes angestauten Mengen. 14 bis 15 Pf werden bei Lieferung ab Hof durch die Sammler der Kennzeichnungsstellen für unsortierte Eier gezahlt.

An den Wochenmärkten wurden nachstehende Preise beobachtet: Gewichtsklasse SS und 0 = 24, S und 1 = 22 bis 23, A und 2 = 21 bis 22, B und 3 19 bis 20, C 18 bis 19, 14 = 18, D und 5 = 17, Kleineier 16, Enteneier 18 Pf.

Die Staatszuschüsse zur Sozialversicherung seien von einer halben Milliarde DM 1947 auf 2,7 Milliarden DM im Jahre 1953 gestiegen, teilte Ministerialrat Dr. Jantz (Bundesarbeitsministerium) am Montag in Mülheim mit. Trotzdem seien die Renten, vor allem der unteren Gruppen, zu niedrig.

Kaffeepreis wird Thema Nr. 1

Auch zentralamerikanische Sorten teurer — Welt-Defizit 1954 mindestens zwei Millionen Sack

Der leidige Kaffeepreis scheint allmählich zum Gesprächsthema Nr. 1 zu werden und in weiten Kreisen der Bevölkerung mehr zu interessieren als selbst die Berliner Konferenz. Kaum haben sich die Gemüter über die kürzlich erfolgte Heraufsetzung beruhigt, kommen neue schlechte Nachrichten: An den internationalen Börsen hat Rohkaffee nach einer kurzen Unterbrechung seine Aufwärtsbewegung fortgesetzt. Allein der für den deutschen Konsumenten wichtige brasilianische Santos erhöhte sich seit Anfang Februar um rund 2 Cent per lb. (= 453 g). Das bedeutet, daß jetzt der Einstandspreis für die Importeure höher ist als der Erlös. Erschwerend kommt hinzu, daß jetzt auch die mittelamerikanischen Staaten dem Beispiel Brasiliens gefolgt sind und die Preise für ihre feinen Sorten gleichfalls heraufgesetzt haben. Davon sind Guatemala, Nicaragua, Costarica und andere Sorten betroffen, die wegen ihres feinen Aromas besonders gern zu Mischungen verwendet wurden und gerade beim deutschen Kaffeetrinker beliebt waren.

In Brasilien kann man jetzt erst das volle Ausmaß der Frostschäden übersehen. Das Ergebnis ist nicht gerade sehr ermutigend. Der Kaffee-Ertrag wird in diesem Jahr höchstens 13,5 Millionen Sack (je 60 kg) erreichen, und im nächsten Jahr sollen es sogar nur ganze 10 Millionen Sack sein! Die normalen Ernten betragen mindestens 16 Millionen Sack. Wenn auch die zentralamerikanischen Länder jetzt ihre große Chance sehen und den Kaffee-Anbau erheblich steigern, so wird sich das erst in einigen Jahren auswirken (erst in vier Jahren wird eine Neupflanzung trächtig). Für dieses Jahr jedenfalls wird der Weltbedarf an Kaffee um mindestens 2 Millionen Sack über dem Ertrag liegen der für alle Kaffee anbauenden Länder der Erde zusammen auf rund 31 Millionen Sack geschätzt wird.

Dem deutschen Konsumenten wird nichts anderes übrigbleiben, als in den sauren Apfel zu beißen, wenn er nicht auf sein tägliches Kännchen Kaffee verzichten will. Allerdings einen Trost hat er: Für das Ostergeschäft haben sich die großen Versandhäuser und Rösterfirmen noch günstig eingedeckt und offerieren ihr Festangebot noch zu den gegenwärtigen Preisen. Dann aber wird man um abermalige Erhöhungen nicht herumkommen, die man auch bereits mehr oder weniger unverblümt angekündigt hat. Inwieweit die Zurückhaltung der Käufer in die Preisregulierung einsetzen und wirksam wird, bleibt abzuwarten.

Pferdepreise zogen an

Münster. — Die Auktion des Westfälischen Pferdestammbuches am Dienstag in Münster war mit 81 Tieren, von denen 53 verkauft werden konnten, gut beschickt. Bei flottem Versteigerungsverlauf zogen die Preise gegenüber den vorigen Versteigerungen an. Bei den 32 aufgetriebenen Warmblütern lag bei den dreijährigen und älteren Stuten der Höchstpreis bei 1300 Mark und der Durchschnittspreis bei 921 Mark. Für dreijährige und ältere Wallache wurden 1150 Mark als Höchstpreis und 871 Mark als Durchschnittspreis erzielt. Bei den Kaltblütern lag der Preis für Wallache höher als für Stuten. Bei den dreijährigen und älteren Stuten betrug der Höchstpreis 1350 Mark und der Durchschnittspreis 935 Mark, während für die gleichaltrigen Wallache bei einem Höchstpreis von 1150 Mark ein Durchschnitt von 992 Mark erzielt wurde. Die nächste Versteigerung von Zucht- und Nutzpferden durch das Westfälische Pferdestammbuch findet am 9. März in der Halle Münsterland statt.

Krupp-Entflechtung vor dem Abschluß

„Steinkohlenbergwerk Hannover-Hannibal AG." mit 35 Millionen AK gegründet

Essen. — Als vorletzte Phase in der Entflechtung des Krupp-Konzerns wurde am Dienstag die „Steinkohlenbergwerk Hannover-Hannibal Aktiengesellschaft" mit dem Sitz in Bochum-Hordel gegründet. Damit sind die bisher zur Firma Friedrich Krupp in Essen gehörenden Zechen „Hannover" und „Hannibal" zu einer Kohleeinheitsgesellschaft im Sinne der alliierten Entflechtungsvorschriften vereinigt worden. Bereits im Januar war aus dem Bergbauvermögen der „Gewerkschaften „Vereinigte Konstantin der Große" in Bochum, an der die Firma Friedrich Krupp als Hauptgewerke beteiligt war, die Kohleeinheitsgesellschaft „Bergbau - Aktiengesellschaft Constantin der Große" gegründet worden. Als letzter Akt der Entflechtung des Krupp-Konzerns wird im April die „Gewerkschaft Emscher-Lippe" in Datteln in eine Einheitsgesellschaft des Steinkohlenbergbaus umgegründet werden.

Die Aktien der neugegründeten „Steinkohlenbergwerk Hannover-Hannibal AG." müssen auf Grund der alliierten Vorschriften an besondere Verfügungstreuhänder übergeben und innerhalb von fünf Jahren veräußert werden. Damit scheidet dann das Unternehmen endgültig aus dem Krupp-Konzern aus. Das Aktienkapital der neuen Kohleeinheitsgesellschaft beträgt 35 Millionen Mark. Zur Stärkung und Sicherung ihres Kapitals, insbesondere im Hinblick auf den Lastenausgleich, verbleibt der Gesellschaft eine Reserve von 39 587 103 Mark. Mit der neuen Gesellschaft soll die Zeche „Königsgrube" der Deutschen Erdöl-AG. nach den alliierten Anordnungen durch Ankauf verbunden werden.

Die alliierte Anordnung sieht vor, daß die neue Gesellschaft die Anteile der Krupp-Kohle-Chemie GmbH. in Wanne-Eickel, die der Firma Friedrich Krupp zustehen, ganz oder teilweise bis zum 31. Dezember 1954 erwerben kann.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 16. Februar 1954.

Tendenz: Auch an der heutigen Börse hielt sich das Geschäft in engen Grenzen. Die Kurse waren durchweg behauptet, nur einzelne Werte zeigten kleinere Abweichungen. Die Börse schloß uneinheitlich.

Industrie-Aktien	
Accu-Hagen 131 G	Klöckner —
AEG 125½ bz	Krefft 58 bz G
Allg. Hoch & Ing. 100 G	Mannesmann 104 bz
Balcke Masch. 125 G	Mülheimer Berg 92½ bz
Bergb.Ew.Ludw. 95 bz	Pongs & Zahn 130 G
BMW 75½ bz G	Rh. Westf. Kalk 130 G
Bemberg — Br	Rh. Braunkohle 151 bz
Beton & Monier 111½ G	Rheinstahl 160 bz
Boswau & Knauer 91 G	RWE 132 bz G
Buderus 115½ bz	Rheinmetall 18½ G
Burbach 115 bz	Rheinpreußen 109¾ bz
Busch Jaeger — G	Salzdetfurth 126½ bz
Conti-Gummi 160½ bz G	Schering 222 bz Br
Consolidation 101 bz	Schiess 132 bz
Dahlbusch St. 65½ bz	Schwabenbräu —
Daimler 128 G	Siemens Stämme 145 bz
Demag 153½ bz	Siemens Vorzüge 141 G
Dt. Cont! Gas —	Stamag 110 bz G
Dt. Erdöl 114½ bz	Ver. Dt. Nickel 129½ bz G
Didier 134 G	Ver Rumpus 72 G
Dortm. Aktien 140 bz G	Ver. Stahlwerke 226 bz G
Dortm. Ritter 179 bz	Wasser-Gelsenk. 128 bz
Dortm. Union 73 G	Westd. Kaufhof 143 G
Dynamit Nobel 135 G	Westf. Dinnendahl 181 bz
IG Farben 135½ bz	Wintershall 137 bz
IG Farben NGS 134-138	Zellwald 105 bz
Feldmühle 161 G	**Bank-Aktien**
Felten 112 bz	Commerzbank 82 bz G
Ford 97 bz	Deutsche Bank 103 bz G
Goldschmidt 67 G	Dresdner Bank 102½ bz G
Harpener 94 bz	**Freiverkehr**
Hindrichs Auff. —	Bergb. Lothr. 92½-94½
Hochtief 98 G	Chemie-Faser Inh. 59-61
Hoesch 220 bz G	Eisenh. Köln 92-96
Kabel Rheydt 149 bz	Guteh.-Hütte 250-259
Kali-Chemie 148 G	Phrix-Inh. 35-39
Karstadt 151 bz	Rh Kunstseide 57-61
	Schulth. Stämme 24-25

Übermittelt vom Bankverein Westdeutschland

DM-West — DM-Ost

Frankfurt (Main), 16. Februar (vwd). — Die Wechselstuben kaufen 427,50 DM-Ost für 100,— DM-West und verkaufen 100,— DM-Ost für 24,84 DM-West.

Forstpflanzenbetriebe tagten

Marktordnung gefordert – Pflanzenbedarf im Anzuchtgebiet decken!

Altenhundem. Eine stattliche Teilnehmerzahl sah die ordentliche Mitgliederversammlung des Landesverbandes Nordrhein-Westfalen der Forstpflanzen- und Forstsamenbetriebe am vergangenen Samstag in Altenhundem. Bei der Begrüßung der Teilnehmer und Gäste richtete der Vorsitzende Peter Schwermer (Heinsberg) ein besonderes Grußwort an Landforstmeister Philippi (Bonn), Landforstmeister Dr. Querengässer (Bonn), Forstmeister von Lüning als Vertreter des Landforstmeisters in Arnsberg, den Vorsitzenden des Zentralverbandes, Pein (Halstenbeck), Forstmeister Riedel (Altenhundem), Amtsdirektor Großheim (Kirchhundem), Arbeitsamtsdirektor Liese (Olpe), sowie Direktor Giesen von der Landwirtschaftsschule Altenhundem.

Vorsitzender Peter Schwermer gab zunächst einen Bericht über die Entwicklung im vergangenen Jahre. Er wies auf die Schäden des starken Frühjahrsfrostes hin, die durch eine außerordentlich gute Vegetion im Sommer wieder voll ausgeheilt wurden. Er brachte im weiteren zum Ausdruck, daß die Umwandlung von Niederwald in Hochwald gefördert würde und wies auf die Verschulweiten hin, die besonders bei den Fichten vergrößert werden sollen. **Der Vorsitzende beklagte sich besonders darüber, daß einige, mitten im sauerländischen Aufzuchtgebiet liegende Forstämter ihren Pflanzenbedarf zum Teil oder ganz aus anderen Aufzuchtgebieten decken. Diese Tatsache bereite den heimischen Pflanzenbetrieben eine große Sorge.**

Es folgte dann ein allgemeiner Bericht über Fragen des Zentralverbandes durch den Präsidenten Ernst Pein (Halstenbeck). Dieser betonte im besonderen die Forderung nach einer Marktordnung und kam dann auf die Krisenjahre 1931 und 1932 zu sprechen, in denen alle Betriebe vor einem Ruin standen. Er begründete seine Forderung nach Festpreisen und Kontingentierungen der Anzuchtflächen damit, daß in der Landwirtschaft auch noch eine Marktordnung herrsche, obwohl dort die Ware jederzeit abgesetzt werden könnte, während Forstpflanzen keine Stapelware seien und unbedingt vernichtet werden müßten, wenn sie nicht abgesetzt würden. Der Weg zu gesunden Preisen wäre im Augenblick nur über die Disziplin der Züchter zu finden.

Schwermer jun. (Heinsberg) gab im folgenden einen Bericht über den Stand der Einheitswertverhandlungen der Forstpflanzen-Anzuchtflächen nach einem neuen Urteil des Bundesfinanzhofes. Zur Gewerbesteuerpflicht der Forstpflanzenbetriebe nahm anschließend der Landesverbandsvorsitzende Stellung.

Ein weiterer Bericht von Schwermer jun. befaßte sich mit einem Ausschnitt aus den Lohntarifverhandlungen zwischen Gewerkschaft, Gartenbau und Landwirtschaft und den Gartenbaubetrieben vom 16. Januar in Hamm. Es sind bestimmte Tariferhöhungen vorgesehen; eine Einigung wurde erzielt.

Zum Abschluß der anregend verlaufenen Tagung hielt Landforstmeister Dr. Querengässer (Bonn) einen Lichtbildervortrag über die Möglichkeit des Anbaues der Holzarten aus USA in Deutschland. Er führte eine große Zahl verschiedenster Baumarten an, die höhere Erträge und stärkere Klimafestigkeit aufweisen.

Der offiziellen Tagung schloß sich ein gemütliches Beisammensein in den Räumen des Café Hufnagel an.

BvD wählte Vorstand

Altenhundem. Der Bund vertriebener Deutscher, Ortsvereinigung Kirchhundem, hielt seine Jahresversammlung ab. Der Vorstand mit dem ersten Vorsitzenden Dr. Lontzek, 2. Vorsitzenden Paul Scheinert, Schriftführer Ernst Lück, Kassierer Paul Namokel wurde einstimmig wiedergewählt. Rechtsanwalt Krüger sprach als Kreisvorsitzender im Verlaufe der Versammlung über die am 9. Mai stattfindenden Beiratswahlen, die vom Sozialminister festgelegt sind. Für diese Wahlen wurden Scheinert und als Stellvertreter Hochfeld von der Versammlung in Vorschlag gebracht.

Elspe. Das 79. Lebensjahr vollendet heute die Witwe Elisabeth Hochstein geb. Witte. Wir gratulieren!

Grevenbrück. Die neue Hauptsatzung des Amtes Bilstein ist an den Bekanntmachungstafeln zur Kenntnisnahme der Bevölkerung ausgehängt.

90 Jahre alt

Langenei. Das 90. Lebensjahr konnte Hubert Rosenthal vollenden. Viele Jahre war er als Obermeister bei der Karlshütte beschäftigt. Der Altersjubilar ist geistig noch sehr frisch, wenn auch in den letzten Jahren körperlich behindert. Zum Geburtstag gelten ihm die besten Glückwünsche des „S. V."!

Waukemicke erhielt Apollonia-Reliquie

Am Patronatsfest überreicht – Stiftung einer Generaloberin

Waukemicke. Am Patronatsfest unserer kleinen, inzwischen würdig ausgestalteten Kapelle wurde eine Reliquie der hl. Apollonia unter großer Anteilnahme der Bevölkerung feierlich ausgestellt und der Verehrung durch das gläubige Volk zugeführt. Die wertvolle Reliquie ist eine Stiftung der von hier gebürtigen Schwester Martha M. Olympia, wie sich die damalige Apollonia Heuel und heutige Generaloberin der Salvatorianerinnen in Rom nennt. Die ehrwürdige Generaloberin hat die Reliquie vom Kapuzinerkloster des hl. Bernhard in Rom erhalten. Die Aerzte des dortigen Hospitals stifteten dazu das etwa 10 Zentimeter hohe silberne und mit vier Steinen besetzte Reliquiar.

Die hl. Apollonia gilt im Volksmund als „Zahnheilige". Als es noch keine Zahnärzte gab, sollen die Zahnkranken aus allen Himmelsrichtungen nach Waukemicke gekommen sein, um die Heilige zu bitten, sie von ihren Zahnschmerzen zu befreien. Die Heilige trägt als Symbol eine große Zange. Und so ist sie auch von dem Münchener Bildhauer Mergenthal dargestellt, der die neue Statue der hl. Apollonia für die hiesige Kapelle kunstvoll angefertigt hat.

In seiner Festpredigt am Patronatsfest erinnerte Pastor Wurm, Rhode, daran, daß Schwester Apollonia schon in ihrer Jugendzeit ihre Namenspatronin besonders verehrte und auch heute noch als Leiterin der großen Genossenschaft ihr Gebet um Fürbitte täglich an diese Heilige richtet. Daß Schwester Apollonia ihre Heimat nicht vergessen habe, davon lege die hochherzige Stiftung der Reliquie Zeugnis ab, die hier allzeit in Ehren gehalten werden soll.

„Loni Heuel", so nennt man nach wie vor Schwester Olympia in der Dorfgemeinde, trat 1921 in den Orden der Genossenschaft vom Göttlichen Heiland ein. Schon ein Jahr später fuhr sie zum Missionseinsatz nach Amerika und wirkte dort 26 Jahre segensreich, bis sie 1947 als Generaloberin der Genossenschaft der Salvatorianerinnen nach Rom berufen wurde. In der Ewigen Stadt hat sie ein großes Aufgabengebiet zu bewältigen, da dem Ordenshaus viele Schulen und Krankenhäuser angeschlossen sind. Alle, die sie kennen, fühlen es, wie sehr sich diese Ordensoberin ihre Namenspatronin zum Vorbild genommen hat.

Auch in unserer Heimat wird man der Schutzpatronin der Waukemicker Kapelle künftig noch mehr als bisher christliches Vertrauen entgegenbringen und sie in Leiden und Nöten um ihre himmlische Fürbitte angehen. Ihre Reliquie wird man als kostbares Gut aufbewahren und in würdiger Weise verehren.

Schützenball mit großer Stimmung

Lütringhausen. Den Nagel auf den Kopf traf Major des St. Rochus-Schützenvereins Werner Feldmann, als er in seiner Begrüßungsansprache dem Schützenball am Sonntagabend das Motto „Frohsinn und Freude, echte Schützenkameradschaft" voranstellte. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß Schützenbruder Kurt Imhäuser nach langen Jahren wieder die Möglichkeit gab, dieses fröhliche Fest in der Faschingszeit zu feiern, indem er den schönen Gemeinschaftsraum der Firma Imhäuser zur Verfügung stellte. Mit großer Freude wurden Schützenkönig Tonis Burghaus und seine Mitregentin begrüßt. Alsbald wurde zur Königspolonaise angetreten und somit der Auftakt zum allgemeinen Tanz gegeben. Der Musikverein Heid unter Leitung von Kapellmeister Karl Weber gab sein Bestes; ihm ist wohl der Löwenanteil am stimmungsvollen Verlauf des Festes zuzuschreiben. Alle feierten fröhlich mit und werden die schönen Stunden nicht so rasch vergessen. Nach dem Erlebnis des Schützenballes freuen sich die Mitglieder des Schützenvereins bereits auf ihr nächstes Fest: auf die goldene Jubelfeier im Sommer dieses Jahres!

Kellerbrand

Bilstein. In der Nacht zum Dienstag brach im Hause Rosenberg ein Kellerbrand aus, der von der Feuerwehr bald gelöscht werden konnte.

Freundschaftssingen

Kirchveischede. Der auf dem Delegiertentag am 6. Dezember 1953 beschlossene Gesangwettstreit am 9. Mai dieses Jahres findet aller Voraussicht nach nicht statt, da inzwischen mehrere Vereine ihre Teilnahmemeldung zurückgezogen haben. Der MGV „Sängerbund" Kirchveischede will daher das 75jährige Jubelfest mit einem Freundschaftssingen in der hiesigen Schützenhalle begehen.

Rendant Jos. Kleine †

Grevenbrück. Dienstagmorgen erlag unerwartet im Alter von 54 Jahren Rendant Josef Kleine, der seit 1925 Rendant der Spar- und Darlehnskasse Grevenbrück war, einem Schlaganfall. Der Verstorbene gehörte als stellv. Vorsitzender lange Jahre dem kath. Kirchenvorstand an, ferner der Amtsvertretung als Vertreter der CDU. Vom Jahre 1929 bis 1939 war er Gemeindevorsteher in Grevenbrück und hatte gleichzeitig das Amt des Standesbeamten inne. Seiner Persönlichkeit und seiner Hilfsbereitschaft brachte man großes Vertrauen entgegen. Der Verstorbene möge ruhen in Gottes heiligem Frieden!

Turnerfahrt nach Rom

Altenhundem. Der Turnverein macht seine Mitglieder darauf aufmerksam, daß noch weitere Anmeldungen für die Turnfahrten zu den Weltmeisterschaften im Kunstturnen im Juni-Juli in Rom angenommen werden können. Die Teilnehmer dieser Turnfahrten haben in Rom allerlei Vergünstigungen, die sich jetzt noch erweitert haben. So ist die Benutzung der Verkehrsmittel in Rom frei, ebenso der Eintritt zu allen Museen, einschließlich denen des Vatikans. Eisenbahner können nach den neuen Bestimmungen mit ihren Freischeinen ebenfalls die Sonderzüge benutzen. Der Visumzwang entfällt für Romfahrer, die gegen Unfall und Haftpflicht auch außerhalb der Bundesgrenzen versichert sind. Im Fahrpreis sind enthalten: Verpflegung in Rom, Unterkunft in Pensionen, Fahrten durch die Ewige Stadt und freier Eintritt zu allen Veranstaltungen der Weltmeisterschaften. — Weitere Auskunft erteilt Paul Höbelheinrich, Altenhundem, Gartenstraße.

Tisch-Tennis

KJ Olpe — KJ Altenhundem 8:8

Olpe. Wie erwartet, lieferten sich die beiden Mannschaften einen spannenden Kampf. Die Führung der Olper konnten die Gäste bis zum 4:4 immer wieder ausgleichen. Dann legten die Olper Spieler einen Zwischenspurt ein und zogen auf 8:4 davon. Dabei gab es, von Anhängern aus beiden Lagern angefeuert, dramatische Dreisatz-Spiele. Trotz des Rückstandes kämpften die Altenhundener unverdrossen weiter. Ein Spiel nach dem anderen wurde aufgeholt. Was wohl keiner mehr erwartet hatte, trat ein. 8:8 hieß es, als in einem äußerst spannenden, nervenaufreibenden Doppelspiel die Gäste im dritten Satz mit 28:26 glücklich gewannen.

Bürgerversammlung

Schulfragen und Wegebau

Hünsborn. Zur einer regen Aussprache in einer Bürgerversammlung hatten sich die Einwohner zahlreich eingefunden. Sie wurden von Kreisvertreter Quast begrüßt, worauf Amtsbürgermeister Brüser über den Wohnungsbau im Amte Wenden berichtete. Hierbei konnte er die Eigenleistung der Bevölkerung lobend anerkennen. Das Bestreben des Amtes, so führte er weiter aus, müsse dahin gehen, alle Dienststellen in einem Gebäude unterzubringen, um jeglichen Leerlauf zu vermeiden.

Gemeindebürgermeister Eichert befaßte sich sodann mit den örtlichen Schulverhältnissen. Die Belastung mit zwei Mehrstellen, die rund 1800 DM Kosten verursachen, könne nicht länger ertragen werden. Diese Stellen sollen gestrichen werden, nachdem bereits im vergangenen Jahre eine Lehrerstelle abgebaut wurde. Der Bürgermeister bat die Bevölkerung, für diese Maßnahme volles Verständnis aufzubringen. Anschließend legte er dar, wie die Wegebaumittel auf die einzelnen Orte verteilt wurden.

In der Diskussion forderte u. a. Hauptlehrer Schäfer eine Aenderung des Volksschul-Finanzgesetzes. Der Bürgermeister erklärte dazu, daß schon öfters Eingaben an das Land gerichtet worden seien, aber ohne Erfolg. Seine Hoffnung setze man jetzt auf den neu zu wählenden Landtag, damit die Härten des Gesetzes, von denen besonders die Landgemeinden betroffen seien, endlich beseitigt werden. Weiter wurde vorgeschlagen, sobald in Hünsborn eine Lehrerstelle gestrichen werde, den frei werdenden Klassenraum als Kochschule zu benutzen.

Bezüglich des Wegebaues forderte Ortsvorsteher Quast eine Aenderung des Ortsstatuts. In Zukunft soll ein Schlüssel aufgestellt werden, nach dem die Mittel für den Wegebau an die einzelnen Gemeinden nach ihrer Größe gerecht verteilt werden.

Statt Karten

Allen lieben Freunden und Bekannten möchten wir für ihr tiefes Mitgefühl beim Heimgang meines lieben Mannes und unseres guten Vaters herzlich danken. Die vielen Zeichen aufrichtiger Teilnahme werden uns unvergessen bleiben.

FRAU JOSEFA MAIWORM
UND KINDER

Sondern, im Februar 1954

Gebrauchter
Wohnzimmer-Tisch
billig abzugeben.
Olpe, Rochusstraße 10

Knaben-Fahrrad
in Olpe, Bahnhofstraße, gefunden. Gegen Deckung der Unkosten abzuholen
Olpe, Kortemickestraße 1



Auf dem Programm der Verlobten
steht ganz selbstverständlich auch ein Besuch bei Möbel-Keimer. Schließlich läßt man sich eine so
große, moderne Auswahl in Möbeln und Teppichen
nicht entgehen. Und dann die angenehmen Zahlungsbedingungen (bis 12 Monatsraten) — da gibt es doch nur eines: zugreifen bei
Möbel Keimer Teppiche
ATTENDORN

BLOCK KAFFEE

Gesundes Herz Starke Nerven Tiefer Schlaf
durch das Natur[illegible]mittel Golama aus besonderen Kräutern. Bei Erkrankungen des Herzens und Nerven, bei Übermüdung und Schlaflosigkeit bewährt sich Golama. Echt zu haben im Reformhaus
Schwirkmann, Olpe, Am Markt

VW-Export-Modell
in gutem Zustand, für DM 2000,— zu verkaufen. Zu erfragen unter Nr. 1584 beim Sauerl. Volksblatt Olpe.

2x Chlorodont
Diese Qualitäts-Zahnpaste macht die Zähne blendend weiß, beseitigt Mundgeruch und häßlichen Zahnbelag, besonders bei Rauchern. Sie können jetzt nach Belieben wählen zwischen
dem **altbekannten Chlorodont** Tube 90 Pfg.
oder **Chlorodont - schäumend** - Tube 1 DM



Reisedienst Kraftverkehr Olpe AG Olpe in Westf.
Olpe, Bruchstraße 33 **Ruf Olpe 236**
Altenhundem, Hagener Straße **Ruf Kirchhundem 286**

Freude und Erholung
finden Sie, wenn Sie mit uns reisen. Für
Sonder- und Ausflugs-Fahrten
die wir mit besonderer Sorgfalt ausführen, verlangen Sie bitte unsere kostenlosen und unverbindlichen
Reisevorschläge

HAARSORGEN? Ausgeb. Haar ohne Kosten/Rezept einsenden an: [illegible] Frankfurt/M 1 · Fach 200/98

Die Ausstellungsleitung der
Frühjahrs- u. Neuheiten-Ausstellung
in der Schützenhalle Elspe sucht für die Zeit vom 27. Februar bis 7. März
50 ZIMMER
Meldungen schriftlich oder mündlich im Büro der Ausstellungsleitung
Standesamt Elspe



Schmerzhaftes Rheuma, Ischias, Neuralgien, Muskel- und Gelenkschmerzen, Kreuzschmerz werden seit Jahren durch das hochwertige Spezialmittel **Romigal** selbst in hartnäckigen Fällen mit hervorragendem Erfolg bekämpft. Harnsäurelösend, unschädlich. Ein Versuch wird Sie überzeugen.
Romigal ist ein polyvalentes (= mehrwertiges) Heilmittel und greift daher Ihre quälenden Beschwerden gleichzeitig von mehreren Richtungen her wirksam an. Romigal wirkt rasch. 20 Tabletten M 1.35, Großpackung M 3.40. In allen Apotheken.

LICHTSPIELTHEATER OLPE
Martinstr. 24 Fernruf 249
Nur 2 Tage
Mittwoch u. Donnerstag, jeweils 16 und 20 Uhr



INGRID BERGMAN · GREGORY PECK
ICH KÄMPFE UM DICH
Regie: Alfred Hitchcock

Zwei Stars von Weltruf in einem Welterfolg!
Eine Liebesgeschichte, die in Atem hält: schrankenlos, rücksichtslos, stürmisch!
Ein Wurf, wie er nur ganz selten gelingt, der spannendste Unterhaltungsfilm, der in den letzten Jahren in Deutschland zu sehen war. (Westdeutsche Rundschau)
Im Vorprogramm:
FOX TÖNENDE WOCHENSCHAU
Jugendfrei ab 16 Jahren



Nimm **DARMOL** *Du fühlst Dich wohl!*



Auch für Sie bringt bei Husten, Halsschmerzen, Verschleimung usw. Linderung und Heilung, das seit über 20 Jahren bewährte
Husta-Glycin Flasche 1,30 u. 1,95 Bonbons Bel. 75 Pf.
Nur in der schwarz-roten Packung in Ihrer Apotheke